

# Der Gesellschafter

Anteilstatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anchrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Stuttgart 5113 / Bankkonto: Gernersbank  
Nagold 556 / Girokonto: Kreisbankstelle Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober-  
derer Raum 6 Wk., Stellenanzeige, 11. Anzeigen,  
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk.,  
Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen  
in bestimmten Ausgaben und an vorerwähnter  
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.  
Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 130

Donnerstag, den 6. Juni 1940

114. Jahrgang

## Neue Angriffsoperationen in Frankreich beginnen

# Somme-Übergang bereits erzwungen

Wengand-Linie an verschiedenen Stellen zu Fall gebracht — Erfolgreiche Luftangriffe südlich Abbeville und auf den Hafen von Le Havre  
Auch drei Generale bei Dünkirchen gefangen genommen

## Die Welt im Banne des Ergebnisses der großen Schlacht in Flandern

Berlin, 5. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Armeen sind am Mittwoch früh in breiter Front zum Angriff gegen das Heer Frankreichs angetreten. Der Übergang über die Somme zwischen der Mündung und Ham und den Döle-Möone-Kanal wurde erzwungen und die dahinter im Aufbau befindliche sogenannte Wengand-Linie an verschiedenen Stellen zu Fall gebracht.

DRS. Führer-Hauptquartier, 5. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurde am 4. Juni die Festung Dünkirchen nach schwerem Kampf genommen. Drei Generale und ca. 40 000 Mann verschiedener französischer Verbände ergaben sich unseren siegreichen Truppen.

Bei Abbeville ist ein mit starkem Artillerie- und Panzereinatz geführter feindlicher Angriff abgewiesen worden. Ebenso scheiterte ein Angriff auf unsere Geschützposten südlich Longwy unter schweren Verlusten des Feindes.

Mit Kampf- und Sturzflugpliegern griff die Luftwaffe feindliche Ansammlungen südlich Abbeville sowie die Hafenanlagen von Le Havre erfolgreich an.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages haben neue Angriffsoperationen aus der bisherigen Abwehrfront in Frankreich begonnen.

### Drei Generale in Dünkirchen gefangen Hafen von Dünkirchen zerstört — 20 größere Schiffe liegen auf Strand

Berlin, 5. Juni. Unter den rund 40 000 Gefangenen, die bei der Eroberung von Dünkirchen in deutsche Hand fielen, befinden sich auch drei Generale. Eine auch nur überschlägige Schätzung über die dort erbeuteten Geschütze, Panzerwagen und anderes Kriegsmaterial ist zur Zeit noch nicht möglich. Woher konnte lediglich festgestellt werden, daß der Hafen von Dünkirchen zerstört ist und daß neben zahllosen havarierten kleineren Fahrzeugen rund 20 größere Schiffe als Teilergebnis der Angriffe der deutschen Luftwaffe auf Strand liegen. Das Bild der Vernichtung kann nicht vollständiger sein.

### Flak vernichtete sieben Panzerwagen

Berlin, 5. Juni. Am Dienstag hat deutsche Flakartillerie wesentlich zum Scheitern eines feindlichen Panzerangriffes bei Abbeville beigetragen. In direktem Schuß wurden durch sie sieben feindliche Panzerwagen vernichtet.

ist siegreich geschlagen. Ein wichtiger Abschnitt des Feldzuges im Westen ist abgeschlossen.

Holland ist durch deutsche Truppen besetzt. Das belgische Heer hat kapituliert. Starke Teile der englisch-französischen Armee sind vernichtet oder gefangen.

Als Kraftquell des Feldheeres habt ihr an diesen einzigartigen Siegen eurer Kameraden an der Front einen wesentlichen Anteil. In jäher, ernster Arbeit und opferfreudigem Einsatz habt ihr in der Heimat an Personal und Material für das Feldheer sichergestellt und damit die Voraussetzungen für diese großen Erfolge geschaffen.

Ich weiß, daß ihr alle lieber mit der Waffe in der Hand neben euren Kameraden an der Front kämpfen möchtet und ich bin überzeugt, daß jeder von euch dort genau so wie sie seinen Mann stehen würde. Aber der Soldat hat getreu seinen Befehlen auf jedem ihm zugewiesenen Platz seine Pflicht zu erfüllen. Und ihr habt sie auch erfüllt.

Dafür spreche ich euch Dank und Anerkennung aus. Im Vertrauen auf den Führer, in fester Kampfgemeinschaft zwischen Front und Heimat werden wir den sicheren Endsieg erringen.

## „Euer Ruhm wird unser Leben überdauern“

Tagesbefehl des Generalfeldmarshalls Göring an die Luftwaffe

DRS. Berlin, 5. Juni. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe Generalfeldmarschall Göring hat an die Soldaten der Luftwaffe folgenden Tagesbefehl gerichtet:

Der größte Sieg aller Zeiten ist errungen, das Feldherrngenie unseres Führers und Obersten Befehlshabers hat die große Schlacht im Westen zum herrlichsten Triumph der deutschen Waffen gestaltet.

Unvergänglich Vorbeer hat sich unsere junge Luftwaffe in diesem gewaltigen Ringen erworben und entscheidenden Anteil an dem Sieg gehabt, den die deutsche Wehrmacht über die Streitkräfte zweier Weltmächte und ihrer irreführten Hilfssoldaten errungen hat.

Aus vollem Herzen danke ich Euch, meine Soldaten und Kameraden, für Eure Leistungen. Ich weiß, daß sie übermenschliche waren, denn nur dadurch konnte dieser prachtvolle Sieg errungen werden, daß Ihr — jeder einzelne — Euer Bestes beibrachte. (Fortsetzung Seite 2)

## Der Dank an den Führer und unsere Soldaten

Telegramm des Stellvertreters des Führers an Adolf Hitler  
Berlin, 5. Juni. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat nach dem siegreichen Ende der Schlacht in Belgisch- und Französisch-Flandern den Dank des ganzen deutschen Volkes an den Führer in folgendem Telegramm zum Ausdruck gebracht:

„Mein Führer! Das deutsche Volk dankt in tiefer Ergriffenheit und Liebe Ihnen und unseren Soldaten, die unter Ihrer begnadeten Führung die größte Vernichtungs- und Entscheidungsschlacht in der Geschichte zum einzig dastehenden Sieg gestalteten.“

Gott wird weiter mit denen sein, die den Sieg verdienen.  
Rudolf Heß.“

### „Soldaten! Ich bin stolz auf Euch!“

Tagesbefehl des Oberbefehlshabers des Heeres an das Westheer

Berlin, 5. Juni. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat folgenden Tagesbefehl an das Westheer erlassen:

Eine große, für den Fortgang des Krieges entscheidende Schlacht ist siegreich beendet. Die holländische und belgische Armee haben die Waffen gestreckt. Große Teile des französischen und englischen Heeres sind gefangen oder vernichtet. Unüberschaubar ist die Menge an Geschützen, Kampfwagen und wichtiger, für den Feind unerlässlicher Ausrüstung.

Kühne und entschlossene Führung, nie versagender Kampfeifer der Truppe haben gleichen Anteil an diesem einzigartigen Siege. Jeder hat sein Bestes daran gesetzt. Überall sind die alten deutschen Soldateneigenschaften, Tapferkeit und Entschlußfreudigkeit, Disziplin und Kameradschaft, leuchtend in Erscheinung getreten.

Neue Waffenkameradschaft und hervorragendes Zusammenwirken mit der Luftwaffe haben in kurzer Zeit jeden Widerstand des Feindes gebrochen.

Truppen der Südfront und im Westwall haben durch tapferen Einsatz in Angriff und Verteidigung die Operationen in Belgien und Nordfrankreich gedeckt und dadurch die weittragende Angriffsoperation ermöglicht.

Unermüdbar für die Versorgung der kämpfenden Truppe tätig, haben alle Einheiten der rückwärtigen Dienste voll ihre Pflicht erfüllt und zum größten Erfolg wesentlich beigetragen.

Soldaten! Ich bin stolz auf euch und spreche euch allen für eure überragenden Leistungen Dank und Anerkennung aus. Ich gedenke dabei mit Stolz und Trauer der Gefallenen und Verwundeten, die uns den Weg zum Siege bahnen halfen.

Noch ist das Letzte nicht getan, aber jeder weiß: Einem Heer, das solche Taten vollbrachte, muß dies Letzte gelingen.

Darum vorwärts mit Gott, mit dem Führer und für Deutschland!

von Brauchitsch,

Generaloberst und Oberbefehlshaber des Heeres.

Generaloberst von Brauchitsch an das Ostheer

Berlin, 5. Juni. Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, hat an das Ostheer folgenden Tagesbefehl erlassen:

### Soldaten der Heimat!

Die große Einkreisungsaktion in Belien und Nordfrankreich

## Die Bilanz der Flandern-Schlacht

# Angeheurer Eindruck in der Welt

## Was Moskau sagt

DRS. Moskau, 6. Juni. Der zusammenfassende Bericht des deutschen Oberkommandos über die Ergebnisse der bisherigen Operationen an der Westfront wird heute abend in einem ausführlichen Auszug von der sowjetamtlichen Telegrafagentur TASS verbreitet, und auch der Moskauer Rundfunk gab den deutschen Heeresbericht ausführlich wieder. Der Eindruck dieser gewaltigen Bilanz der Flandernschlacht ist in der sowjet-russischen Öffentlichkeit ungeheuer. Die enormen Zahlen der von den deutschen Streitkräften vernichteten feindlichen Flugzeuge und Kriegsschiffe sowie der ausgeriebenen englischen und französischen Divisionen erregt hier ebenso großes Aufsehen wie die überraschend geringe Ziffer der deutschen Verluste.

Auch die ersten Nachrichten über die neue Offensive der deutschen Streitkräfte an der Somme-Linie wurden heute abend vom Moskauer Rundfunk bekanntgegeben.

## Italien zum deutschen Sieg

Rom, 5. Juni. Die französische Nordfront hat endgültig aufgehört zu existieren — Die Küste des Aermellans bis zur Somme ist fest in deutscher Hand — Die militärische Initiative ist fest in deutscher Hand — Churchill muß die ungeheuren französisch-englischen Verluste und damit die riesige militärische Katastrophe der Westmächte zugeben — solche und ähnliche Feststellungen beherrschen am Mittwoch das Bild der italienischen Presse, die, wie das ganze italienische Volk, mit Bewunderung die deutschen Heere auch bei der nunmehr begonnenen Fortsetzung des Kampfes für die Freiheit und Zukunft des deutschen Volkes begleitet.

„Messaggero“ stellt fest, daß die neue Phase des Kampfes von schicksalhafter Bedeutung für Frankreich sein werde. Der mili-

tärische Mitarbeiter des römischen Blattes unterstreicht, daß die wahrhaft imposanten Gefangenen- und Beutezahlen der nunmehr abgeschlossenen großen Schlacht in Flandern der beste Gradmesser für die ungeheure Niederlage der Westmächte sei, die die Presse und der Rundfunk dieser Länder immer noch als einen Erfolg darstellen wollten. Die Lösung der deutschen Heere heiße: Für neue Aufgaben bereit!

Der „Popolo d'Italia“ betont, die Gefangenenzahl von 1,2 Millionen in dieser kurzen Zeit sei in der Kriegsgeschichte eine Vorbedeutung. Deutschland könne auf den Erfolg seiner Heere stolz sein. Stark unterstrichen wird in dem Blatt auch die sehr niedrige Ziffer der deutschen Verluste. Weiter wird insbesondere auf die Bedeutung der modernen Kampftechnik der deutschen Einheiten hingewiesen.

„Gazzetta del Popolo“ hebt in sensationeller Aufmachung hervor, daß bei dem deutschen Großangriff 3-400 französische Flugzeuge am Boden vernichtet und weitere 104 Maschinen in Luftkämpfen abgeschossen wurden. Der Pariser Korrespondent des Blattes meldet, daß diese erste Bombardierung militärischer Ziele in und um Paris in der französischen Hauptstadt einen ungeheuren Eindruck hinterlassen habe.

Auch die norditalienische Presse steht völlig im Zeichen des großen Geschehens an der Westfront. Die Einnahme Dünkirchens und der Bericht des Oberkommandos über den Abschluß der bisher größten Vernichtungsschlacht aller Zeiten werden von den Blättern in großer Aufmachung gemeldet. Der „Corriere della Sera“ unterstreicht, daß die Westmächte unter dem zyklischen Anprall der Deutschen eine der größten Katastrophen der Geschichte erlitten haben. Da Drama von Dünkirchen sei zum Abschluß gekommen. Im Zusammenhang mit der militärischen Krise heiße die moralische Zerrüttung in den leitenden französischen und englischen Kreisen.

# Neuehilmord an der Zivilbevölkerung!

## Das Verbrechen der sinnlosen feindlichen Luftangriffe auf nichtmilitärische Ziele Die Stunde der Vergeltung wird kommen

DKB, Berlin, 6. Juni. Wir haben uns schon mehrmals mit den planlosen Bombenabwürfen feindlicher Flieger über deutsches Gebiet auseinandergesetzt und keinen Zweifel darüber gelassen, daß diese sinnlosen Angriffe auf das Leben und Eigentum der friedlichen deutschen Bevölkerung ausnahmslos registriert und — wenn die Stunde der Vergeltung da ist — Zahn um Zahn vergolten werden.

Trotzdem schleichen sich die feindlichen Flieger im Schutze der Dunkelheit in großer Höhe auch weiterhin über Holland, Belgien und die deutsch-französische Grenze nach Deutschland ein und werfen ihre Bomben ab. Sie geben vor, wichtige militärische Ziele zu bombardieren und lassen dort ihre Bomben plan- und wahllos ins Gelände fallen und zum größten Teil in Orte, die sich weitab jeder militärischen Anlage befinden. Das Resultat dieser Leberfälle, von denen ein bedeutender militärischer Erfolg nicht erwartet werden kann, ist fast ausnahmslos die systematische Zerstörung privaten Eigentums und Neuehilmord an der Zivilbevölkerung. So wurde kürzlich, um ein Beispiel zu nennen, ein bäuerliches Anwesen in der Gegend von Ulm von mehreren Bomben getroffen und vollkommen zerstört. Der Bauer, seine Frau und seine beiden Töchter wurden getötet. In der Umgegend

von Ulm befinden sich keine militärischen Ziele und die Bombenabwürfe in dieser Gegend lassen nur den Schluß zu, daß sich der „heidenhafte“ feindliche Flieger seiner Bombenlast vor Kälte zu seinem Heimatboden entledigen möchte, um eine Meldung über einen militärisch wichtigen Erfolg abgeben zu können. Wir kennen den traurigen Erfolg seiner Heidenart, wir haben auch ihn und weitere Fälle von Angriffen auf die zivile Bevölkerung auf das Konto dieser Neuehilmörder. Die Stunde der Vergeltung wird kommen. Die deutsche Luftwaffe wird dann auf diese feige Tat eine Antwort erteilen, daß den Schuldigen Hören und Sehen vergehen wird.

### Feige französische Mordtat:

#### Zwei abspringende deutsche Flieger erschossen

DKB, Berlin, 6. Juni. Wie ein angeblich neutrales Blatt mitteilt, wurden bei Beauvais zwei deutsche Flieger, die aus einem abgeschossenen Bomber mit Fallschirm absprangen, von französischen Jagdfliegern durch Maschinengewehrfeuer in der Luft einfach „weggepudt“. Jeder Funke selbsttätigen Erbgefühls ist in diesen erbärmlichen Mordbestien erloschen. Die Quittung wird überreicht!

### „Rache für Paris“?

#### Die deutsche Luftwaffe wird für einen warmen Empfang sorgen

Berlin, 6. Juni. Rache für Paris! So heißt der hysterische Schrei der französischen Sender durch den Keiser. Rache was für, wird man sich zunächst fragen. Etwas dafür, daß die von den Engländern und Franzosen noch nicht abgeschlossenen „kammerlichen Reste der deutschen Luftwaffe ohne Erfolg auf Paris Bomben geworfen“ haben?

Frankreich, das immer so stolz war auf seine Freiheit, hat heute eine Zensur, der es in erstaunlicher Weise bisher gelungen ist, dem Volk die Wahrheit über seine Lage zu verbergen. Trotzdem konnte sie nicht verhindern, daß gewisse Gerüchte bekannt wurden, aus denen hervorgeht, daß z. B. ein großes öffentliches Gebäude, in Deutschland würde man es vielleicht Luftfahrtministerium nennen, schwer getroffen wurde, daß verschiedene kriegswichtige Betriebe noch gebrannt haben, daß französische Flugplätze mehr oder weniger vernichtet worden sind. Vielleicht interessiert diese Wahrheit das französische Volk gar nicht, denn es ist so stark, daß es solche Verluste, wenn sie der Wahrheit entsprechen sollten, gar nicht spüren würde.

Was bedeutet es schon für die französische Luftwaffe, daß die Flugzeugwerke Potes in deutscher Hand sind. Was bedeutet es, daß einige tausend Flugzeuge vernichtet oder verbrannt wurden. Großbritannien und Frankreich haben ungeachtet dieser Tatsache „weiter die Reste der deutschen Luftwaffe, die nur noch von jungen, unerfahrenen Männern geführt wird, vernichtet wie bisher“.

### Über 100 Luftangriffe auf nicht-militärische Ziele

#### Bomben auf Wohnviertel, Felder und Wälder! Völlig rücksichtslos und planlos Vorgehen der feindlichen Flieger

Berlin, 5. Juni. Von 165 feindlichen Luftangriffen auf deutsches Reichsgebiet in den Tagen vom 22. bis 31. Mai entfielen 68 Luftangriffe auf solche Ziele, die man bei großzügiger Auslegung dieses Begriffes als „militärisch“ oder „kriegswichtig“ bezeichnen kann. 105 Luftangriffe erfolgten auf ausgesprochen nichtmilitärische Ziele, hiervon wiederum 33 auf Wohnviertel von Städten, Flecken und Dörfern, in deren Nähe keinerlei militärische oder kriegswichtige Ziele vorhanden waren, sowie 52 Luftangriffe auf völlig freies Feld oder Wald.

Für die Rücksichtslosigkeit, mit der Spreng- und Brandbomben auf dichtbesiedelte Stadtviertel, Flecken oder Dörfer abgeworfen wurden, seien nachstehend folgende Beispiele aufgeführt: In Dürren wurden 70 Bomben abgeworfen und Feuerhöhe mit den WGs auf die in die Keller flüchtende Zivilbevölkerung abgegeben. Zwei Tote, ein Schwerverletzter, mehrere Leichtverletzte. Auf Stadt und Land Jülich wurden 40 Bomben abgeworfen. In Reuß-Grevenbroich fielen zwei Bomben auf das Rothburga-Haus, das zur Zeit als Refektorialzettel dient. — In Langenseld-Bezirk fiel eine Bombe unmittelbar neben das Refektorialzettel dienende Krankenhaus und beschädigte eine Sanitätsbaracke, das Krankenhaus und die Nachbargebäude. Im Kreis Harburg-Land wurden Privathäuser des Ortes Steinbof durch vier Bomben schwer beschädigt, mehrere Personen getötet oder verletzt. In der Kolonie Scholten bei Buer wurden gleichfalls eine Person getötet, elf verletzt 51 Personen sind abgeholt.

Für die völlige Planlosigkeit der feindlichen Bombenabwürfe zeugen folgende Beispiele von 52 gleichgelagerten Fällen:

In Gegend Dumberg-Niederwengern bei Hattingen wurden acht bis neun Bomben aus schätzungsweise 8000 Meter Höhe (1) auf freies Feld abgeworfen. Aus solcher Höhe, nach dazu nachts um 1.30 Uhr, können irgend welche Ziele überhaupt nicht genau ausgemacht werden. Nördlich Dürren wurden 33 Schafe

Stolz bin ich auf Euch, und mit mir ist es unser geliebter Führer und unser ganzes deutsches Volk. Der Ruf der deutschen Luftwaffe ist durch ihre Taten in den vergangenen wenigen Wochen bis in die kleinsten Hütten unseres Vaterlandes und darüber hinaus bis in den letzten Winkel der Welt gedrungen. Ihr habt es erreicht, daß unsere Gegner Euch nicht nur achten, sondern fürchten lernten. Spätere Geschlechter werden von Euren Taten singen und sagen, und Euer Ruhm wird unser Leben überdauern.

In ununterbrochenen tollenden Angriffen und in zusammengefaßter Wucht haben die Kampf- und Sturzstaffelnverbände ihre vielseitige Aufgabe gelöst, ohne Rücksicht auf gegnerische Abwehrgriffe sie an, wo es nur Ziele gab. Ihre Bomben fielen auf feindliche Flugplätze, auf Marschkolonnen und Nachschubwege des Gegners, auf Kriegsschiffe und Festungswerke, auf Panzerstellungen und Panzerverbände, überall wurden ihre Bomben dem Gegner zum Verderben und besiegelten seine Niederlage.

Still und unauffällig war die Arbeit der Aufklärer, Stundenlang flogen sie einsam über Feindesland und schufen mit ihrem Einblick die Grundlage für die Führung. Zuverlässigkeit und Schnelligkeit ihrer Meldungen waren musterhaft, ohne sie wären wir blind gewesen.

Jagdflieger und Zerstörer sorgten in schneidigem Angriff für die Sicherheit unserer liegenden Verbände und für die Sicherheit der Heimat. In unzähligen Luftkämpfen haben sie den Gegner geschlagen und den ritterlichen Luftkampf zu neuem Heldentum geführt. Gemeinsam mit den Schlachtfliegern haben sie das Herz im Erdkampf vielfach unterstüzt.

Unsere Fallschirmtruppen und Luftlandverbände haben eine in der Geschichte erstmalige Aufgabe mit heroischer Tapferkeit und musterhafter Kampfführung gelöst. Auf einsamem Posten haben sie ausgeharrt und die eroberte Stellung gehalten, bis die Erdtruppe herangekommen war.

Die Flak-Artillerie in der Abwehr feindlicher Luftangriffe zum Schutze von Heimat und Front geworden — hat nicht nur in jermüdbaren, langanhaltendem Wachdienst ihre hohe Pflicht getan, sondern auch eine derartig große Anzahl feindlicher Flugzeuge und Panzerwagen vernichtet, daß sie sich als eine sowohl für den Luft- als auch für den Erdkampf wertvolle Waffe erwiesen hat.

Blitzschnell wie die gesamte Luftwaffe hat die Luftnachrichten-truppe für die Befehls-Übermittlung, für die Sicherheit unserer Flugzeuge die Voraussetzungen geschaffen und damit den Ehrennamen einer Führungstruppe der Luftwaffe vollendet.

Transport-Verbände haben in unermüdlichem Einsatz, wie im Vorkrieg und in Norwegen, auch im Westen bei Tag und Nacht oft weiteste Streden zurückgelegt, und Mann und Material ohne Rücksicht auf Wetter, Zustand der Landeplätze und feindliche Gegenwehr an die weiter vorgeschobenen Ziele gebracht.

Männer der Boden-Organisation haben Tausende von Flugzeugen, unser kostbares Gerät, auch unter den widrigsten Umständen ins Land gehalten.

Die Führung unserer Luftwaffe war in den vergangenen Wochen immer wieder vor gewaltigen Aufgaben gestellt worden. Sie hat diese Aufgabe gelöst und zwar derart, daß wir diesen größten Sieg der Kriegsgeschichte aller Völker erringen konnten. Arbeiter und Ingenieure, Betriebsführer und Angestellte der Luftfahrtindustrie haben Meisterwerke der Technik in einer Menge geliefert, die alle Erwartungen übertrafen hat und damit unsere Luftwaffe zur stärksten der ganzen Welt gemacht. Ihr Anteil an dem errungenen Erfolg entspricht der Größe ihres Fleißes.

Wir haben einen Erfolg errungen und ihn mit dem Mut bester und tapferster Kameraden bezahlt. In Ehrfurcht jenseits wie unsere Fahnen, der furchtbare Schlag, der unsere Gegner getroffen hat, hat sie reif gemacht für den Stoß ins Herz. Diesen Stoß wollen wir führen, als des deutschen Schwerstes Spitze, auf daß der Sieg errungen werde.

Vorwärts für unseren Führer und unser deutsches Volk!

### Erregung in Tunis

#### Auch die „Papierfranzosen“ sind Italiener

In den letzten Tagen haben sich die Unterdrückungen der Italiener in Tunis hart gesteigert.

Im Westen von Algerien, im Süden von der algerischen Sahara und vom italienischen Tripolitania, im Osten und Norden vom Mittelmeer begrenzt, hat Tunesien wegen seiner verkehrspolitisch günstigen Lage an der Straße von Sizilien als Mittel zwischen Südeuropa und Nordafrika und zwischen den östlichen und westlichen Ländern des Mittelmeeres eine große Bedeutung.

Im März 1881 benutzte Frankreich einige Grenzstreitigkeiten im tunesischen Gebiet zu einer militärischen Operation, die zur Eroberung des ganzen Landes führte. Der eingeborene Landesfürst übergab den Franzosen alle Regierungsgewalt und verzichtete auf das Recht, mit fremden Mächten Verträge abzuschließen. Als daraufhin in Tunis Aufstände ausbrachen, wurden sie von französischen Truppen mit brutaler Gewalt niedergeschlagen. An der Küste, bei Bizerta, wurde ein harter Kriegshafen angelegt, der Frankreich eine beherrschende Stellung zwischen dem östlichen und westlichen Mittelmeer sicherte. Sämtliche Handelsverträge zwischen Tunis und den europäischen Ländern wurden aufgehoben, und von da ab hat Frankreich unumschränkt in diesem Land regiert.

Unter diesen Verhältnissen haben besonders die in Tunesien lebenden Italiener gelitten. Man hat oft gelagt, daß Tunesien eine italienische Kolonie unter französischer Herrschaft ist. Über 115 000 Eingeborenen wohnen etwa 100 000 Europäer in Tunis. Davon sind weit über 50 000 Italiener. Aber auch die annähernd 40 000 in Tunis lebenden Franzosen sind nur „Papierfranzosen“ oder „Franzosen zweiten Grades“, weil sie erst unter dem Druck der französischen Verwaltung ihre italienische Nationalität aufgaben und die französische Staatsbürgerschaft erwarben. Die internationalen Verträge wurden von Frankreich nie loyal verwirklicht. Überall, wo die Hand der Regierung oder der öffentlichen Behörden hinlangen konnte, wurde entweder mit dem Zuckerbrot oder mit der Peitsche politisiert gemacht. Die Sizilianer wurden nach Möglichkeit aus dem Lande entfernt und dafür wurden Bauern aus Mitteleuropa nach Tunesien herübergeschafft. Man lehte ihnen sogar fertig gebaute Dörfer vor, aber das erste Kontingent von polnischen Bauern hielt es beispielsweise nur ein Jahr in Tunis aus und entfloß dann.

Die Italiener besitzen heute noch über 50 Prozent des tunesischen Weinbaues, über 2 Milliarden Franc an Grundstücken und Gebäuden, und die Banca Italiana in Tunis hat allein über 100 Millionen Franc an Spareinlagen. Alle Unterdrückungsversuche haben nichts genützt. Der italienische Blod hielt unerstickt aus. Als sich in den letzten Jahren die Konflikte zuspitzten, wurden für die italienischen Tunesier Konzentrationslager gebaut. Polizei und Senegalesen wüteten und mißhandelten fauchistische Italiener und so ist auch Tunis zu einem der vielen Krisenherde im Mittelmeerraum geworden.

Dies ist die Straße des „erfolgreichen englischen Rückzuges“!

Soweit das Auge reicht werden die Straßenbogen und die ganze Straße gekennzeichnet durch die von deutschen Stukas zerstörten Autokolonnen des Feindes.

PK. Kindermann, Presse-Hoffmann, Jander-Multiplex-K.



# Aus Magold und Umgebung

Tatsache erneut bestätigt, daß der Hauptkriegsverbrecher und Vagabund Winston Churchill die „Athenia“ bewußt und bedenkenlos versenken ließ und somit auch zum Mörder der zahlreich amerikanischen Staatsbürger wurde, deren Hinterbliebene jetzt um Schadenersatz für den Verlust ihrer Erwärter klagen.

## Der Führer verlieh neue Ritterkreuze

Führer-Hauptquartier, 5. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen:

Generalleutnant Rudolf Schmidt, Kommandierender General eines Armeekorps; Generalleutnant Rudolf Beiel, Kommandeur einer Panzerdivision; Generalleutnant Adolf Kunze, Kommandeur einer Panzerdivision; Generalmajor Werner Kempf, Kommandeur einer Panzerdivision; Oberst Wolfgang Fischer, Kommandeur einer Schützen-Brigade; Oberst Hermann Breith, Kommandeur einer Panzer-Brigade; Oberst Paul-Hermann Werner, Kommandeur eines Panzer-Regiments; Oberst Johann von Ravenstein, Kommandeur eines Schützen-Regiments; Oberst Karl Rothenburg, Kommandeur eines Panzer-Regiments; Oberleutnant Hermann Balda, Kommandeur eines Schützen-Regiments; Oberleutnant Gerhard Ehold, in einem Kradschützenbataillon; Feldwebel Rudolph Kubart, in einer Pionier-Kompagnie.

Generalleutnant Rudolf Schmidt hat mehrfach durch kühne, selbständige Entschlüsse und tatkräftige Durchführung unter persönlichem Einsatz Erfolge von entscheidender Bedeutung für ein Armeekorps errungen. Im richtigen Augenblick lagte er die Panzerkräfte seines Korps so zusammen, daß sie wesentlich zur Einkesselung des Feindes beitrugen.

Generalleutnant Rudolf Beiel durchbrach mit seiner Panzerdivision die belgischen Grenzbesetzungen und erzwang den Maas-Übergang nördlich Sedan; unter herausragendem persönlichem Einsatz gelang seiner Truppe der Durchbruch zur Kanalküste in Gegend Boulogne.

Generalleutnant Rudolf Beiel wurde 1889 in Stuttgart geboren, er trat 1904 als Fahnenjunker in das Infanterieregiment 17 ein. Die ersten Jahre des Weltkrieges machte er als Rittmeister und Schwadronchef mit, um dann Divisionsadjutant zu werden. Im Reichsheer blieb er in seiner Waffe bis zum Kommandeur eines Reiterregiments auf, 1935 wurde er Kommandeur eines Schützenregiments. 1937 zum Generalmajor befördert, erhielt General Beiel das Kommando über eine Panzerdivision.

Generalleutnant Adolf Kunze hat sich mit der von ihm geführten Panzerdivision bei dem Durchbruch zur Kanalküste durch besonders schnelles Vorgehen und tapferes Verhalten ausgezeichnet. Am 20. Mai eroberte seine Division in Sturmfront Montreuil sur Mer; von dort führte Generalleutnant Kunze unter persönlichem Einsatz in erfolgreichen Kämpfen seine Division nach Oen.

Generalmajor Werner Kempf hat sich bereits im Feldzug in Polen als Führer eines Panzerverbandes besonders ausgezeichnet. Bei der großen West-Offensive rückte er an der Spitze seiner Panzerdivision bereits am ersten Angriffstag tief in den Feind vor. In kühnem Zupacken überführte die von ihm geführte Panzerdivision den Die-Abchnitt und machte in drei Kampfzügen mehr als 10 000 Gefangene. Generalmajor Kempf, der persönlich keine Gefahr wies, war die Seele des Angriffes und der Verfolgung.

Oberst Wolfgang Fischer erzwang mit seiner Brigade, an deren Spitze er selbst vorkam, den Übergang über die Maas und bildete trotz schwerer feindlicher Abwehr einen starken Brückenkopf. Im weiteren Verlauf des Durchbruches war auch die Wegnahme der starken Befestigung Calais im wesentlichen das Verdienst Oberst Fischers und der von ihm geführten Truppen.

Oberst Hermann Breith hat als Kommandeur einer Panzerbrigade beim ersten Zusammenstoß französische Panzer vernichtend geschlagen und bei dieser Gelegenheit mit seiner Brigade eine große Anzahl von ihnen zerstört. Später überwand er in vorbildlichem Angriffsgestalt schweres feindliches Abwehrfeuer und führte, obwohl selbst verwundet, seine Brigade persönlich zum Sieg.

Oberst Paul-Hermann Werner hat als Kommandeur eines Panzer-Regiments durch sein entschlossenes, tapferes Verhalten und seine geschickte Führung den Vorstoß starker feindlicher Panzerkräfte gegen eine wichtige Vormarschstraße abgewiesen und verhindert. Später hat er selbständig den Entschluß gefaßt, die Festung Rauberg von Süden her zu nehmen. Er befehligte mit Teilen seines Regiments die Zitadelle sowie zwei Forts und hielt sie bis zum Eintreffen weiterer Verstärkungen.

Oberst Johann von Ravenstein war mit seinem Schützen-Regiment bei fast allen Durchbrüchen und Verfolgungen an der Spitze der Division. Persönlich legte er mit seinem Befehlswagen eine feindliche Batterie außer Gefecht. Mit der Durchbrechung feindlicher Besetzungen und der Zerspaltung zweier Divisionen schuf er die Grundlage für den raschen Vormarsch auf Arras.

Oberleutnant Hermann Balda, der bereits am 17. Mai im OAB-Bericht genannt wurde, durchbrach mit seinem Regiment bei Sedan die Besetzungen der verlängerten Maginot-Linie und nahm in heftigen Verfolgungskämpfen mehrere tausend Mann gefangen. Auch beim Durchstoß unserer Verbände auf Abbeville war Oberleutnant Balda mit seinem Schützen-Regiment herausragend beteiligt.

Oberleutnant Gerhard Ehold errang bei den Kämpfen einer Panzer-Division mit seinen Kradschützen besondere Erfolge. Er setzte am 19. Mai acht feindliche Panzer außer Gefecht, vernichtete zwei Batterien und ein englisches Bataillon und machte etwa 12 000 Gefangene, worunter sich auch ein Teil des Stabes der 9. französischen Armee befand. Er hat bei all diesen Taten vorbildlichen Schneid und herausragende Umsicht bewiesen.

Feldwebel Rudolph Kubart hat als vorderster Stoßtrupp-Führer seines Pionier-Bataillons im Tross die Maas überquert. Am anderen Ufer gelang es ihm, im kühnen Einsatz mit seinen Pionieren sieben feindliche Bunker, die die Übergangsstelle beherrschten, nach Sprengung der Scharten zu erobern und dadurch wesentlich zum Gelingen des Maas-Überganges beizutragen.

Beförderung im Reichsarbeitsdienst. Der Führer hat den Oberarbeitsführer Viktor Band, Führer des Arbeitsganges 35 (Niederdonau) zum Generalarbeitsführer befördert.

„Es gilt der ewige Grundsatz, daß dort, wo ein unbeugsamer Wille herrscht, auch eine Not gebrochen werden kann. Unmöglich ist gar nichts, und es geht alles, wenn man will.“ Adolf Hitler.

6. Juni: 1836 Ingenieur Max Eyth geboren.

## Sabnen weben!

### Bereits Sommer-Übergang erzwungen

„Der kühnste Plan der Kriegsgeschichte wurde durch eure beispiellose Tapferkeit, durch eure Kraft des Ertragens größter Strapazen, härtester Anstrengungen und Mühen verwirklicht!“ So sagt der Führer von seinen Soldaten und seinem Ausruf an das deutsche Volk, ihnen zu Ehren zu sagen, folgte man wie überall im großdeutschen Reich auch in Stadt und Bezirk Magold mit besonderer Freude. Gestern morgen flatterten bereits an den Fenstern, an den Häusern entlang ganzer Straßen die Hakenkreuzfahnen, die erstmals in diesem Kriege auch nach außen den ersehnten größten Sieg verkünden. Und um 12 Uhr mittags ertönten die ehernen Stimmen der Kirchenglocken zu Ehren der Sieger! Und schon wieder marschieren unsere Truppen, brausen die Stukas über die feindliche Front, sind die deutschen Armeen auf dem Weg zu neuen Siegen, zur endgültigen Vernichtung unserer Feinde, die uns diesen Krieg aufgezwungen haben! Bereits wurde der Sommer-Übergang erzwungen und die Wegand-Linie verschiedentlich durchstoßen. Immer tiefer gehts nach Frankreich hinein.

## Auszug aus der Personenstandsliste

in der Zeit vom 8. Mai bis 5. Juni 1940

**Geburten:** Breilling, Otto Friedrich, Bahlingen a. d. Enz, 1 Sohn; Großmann, Friedrich, Magold 1 Sohn; Kohrer, Franz, Altsfeld 1 Tochter; Luz, Robert, Altsfeld 1 Tochter; Hagen, Hans August, Magold 1 Sohn; Teufel, Karl, Magold 1 Tochter; Barth, Karl, Magold 1 Tochter; Müller, Hugo, Gießlingen 1 Tochter; Koch, Gottlob, Magold 1 Tochter; Wenzel, Karl Hermann, Magold 1 Sohn; Schwarz, Walter, Reddinghausen 1 Tochter.

**Heiraten:** Baumann, Jakob Matthäus, Postinspektor Magold und Gerber, Margarete, Hebammenschwester, Magold; Beyer, Konrad, Koch, Forstheim/Baden und Bähner, Helene, Verläuferin, Magold; Kummel, Stephan, Dentist, Altsfeld und Bähner, Lydia, Buchhalterin, Magold; Sattler, Otto, Kaufmann, Magold und Krauß, Rosa, Hauswirtschafterin, Magold; Protor, Paul, techn. Angestellter, u. Kurienbauer, Marie, Hauswirtschafterin, Magold.

**Sterbefälle:** Benz, Caroline, geb. Kirn, Fuhrmanns Witwe, 81 J., Magold; Schraeder, Elisabeth, Abiturientin, 19 Jahre, Magold.

## Der Heuernte entgegen

Unter günstigen Witterungsverhältnissen hat der Brauchmonat seinen Lauf angetreten. In der Juniwoche reift nun auf den Wiesen das Gras, färben sich die ersten Waldbereen, reifen die Ähren und Äder-Erdbereen. Er ist also der erste Entemont des Jahres, der viele Wünsche erfüllt, allerdings aber auch ein Höchstmaß an fleißiger Arbeit auf den Feldern und Wiesen verlangt. Unsere Landwirte haben daher wichtige und große Aufgaben zu erfüllen, die ihre Kräfte voll beanspruchen. Infolge des Krieges fehlen zahlreiche wertvolle Arbeitskräfte. Es ist deshalb notwendig, das freiwillige Helfer und Helferinnen eingesetzt werden. Dies ist vor allem während der Heuernte erforderlich, die wohl in der nächsten Woche beginnen wird. Ihre gute Einbringung ist abhängig von der Witterung. Seitens der Partei und der von ihr betreuten Organisationen sowie der Schulen usw. werden jetzt Vorbereitungen für den Einsatz freiwilliger Arbeitskräfte getroffen. Mithilfe bei Entearbeiten ist Dienst am Vaterland.

Jeden Bissen gründlich kauen - auch das ist ein wichtiges Gebot der richtigen Zahnpflege!

## CHLORODONT

— **Glocken läuten Sieg.** Aus Anlaß des Sieges der deutschen Truppen in Flandern und zum dankerfüllten Gedenken hat der Führer im Ausruf an das deutsche Volk vom 5. Juni 1940 auf die Dauer von drei Tagen das Läuten der Glocken befohlen. Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten gibt hierzu bekannt, daß dieses Glockenläuten bis zum 7. Juni einschließlich mittags von 12.00 bis 12.15 Uhr im ganzen Reichsgebiet stattfinden hat.

— **Leberwurst und schwarze Wurst** in vierfacher Menge. Der Vorsitzende des Viehwirtschaftsverbandes Württemberg hat bestimmt, daß solche Leberwurst und schwarze Wurst zu 25% auf die Abchnitte der Reichsfleischkarte angerechnet werden.

**Die Schauhauseinstellungen** beliebt. Überall im Gau sind viele Schauhauseinstellungen errichtet und immer neue kommen hinzu. So meldet Rürtingen, daß im Monat April in Rürtingen selbst, Kirchheim a. L., Wemplingen, Jeßingen, Wendlingen und Reussen neue Tauschstellen entstanden sind. Im Oberamt Neutlingen kamen Ohmenhausen und Wehingen als neue Orte, die Schuhschneiderei, hinzu. Wie besetzt die Austauschstellen sind, können am besten ein paar Zahlen zeigen. In Tutlingen tauschte man an fünf Nachmittagen 74 Paar Schuhe, in Rottweil im April 169 Paare, in Tübingen im Lauf des Aprils 343 Paare, Gmünd tauschte seit Januar 110 Paare, Ehlingen hat es zur höchsten Zahl gebracht: bis zu 45 Paare werden dort an einem Nachmittag ausgetauscht.

## Neuer Wehrmannschaftsleiter

Altensteig. Nachdem der bisherige Wehrmannschaftsleiter, SA-Obertruppführer Friedrich Seitz, zur Wehrmacht einberufen wurde, hat Obersekretär Kraut, ebenfalls SA-Führer, die Führung der hiesigen Wehrmannschaft übernommen.

## Ehrendienst der Frau:

### Briefzustellung in Calw durch Briefträgerinnen

Seit Montag wird die gesamte Briefzustellung im Bereich des Postamts Calw durch Frauen versehen.

## Aus Halterbach

Vom Bürgermeister und Ortsgruppenleiter erging an alle Ausmarschierten von Halterbach ein Heimatbrief, der als Kopf einen hübschen Ausschnitt aus dem Stadtbild aufweist. Im Brief selbst wird zunächst der Freude darüber Ausdruck verliehen, daß die Halterbacher Soldaten überall ihren Mann zu stellen wissen, dann wird von den wichtigsten Ereignissen in der Heimatstadt Notiz genommen. In Halterbach treiben die Tage rasch der Heuernte entgegen. Bald werden die Abende vom Dengeln der Senfen erfüllt sein. Noch blüht die Kastanie bei der „Traube“, aber schon rüsten die Linden am Kriegedenkmal, im Waldweg, am Schönbühl und die Friedenslinde an der Steig, ihre Blütenpracht zu entfalten. Bald blühen auch die Holzerbüsche und die Heckenrosen an all den vertrauten Plätzen. Diese unverfälschte Schönheit kommt uns jetzt erst so richtig zum Bewußtsein, wenn wir an die Kriegsgebiete denken, vor deren Schicksal die Kameraden draußen uns bewahren. Ferner wird mitgeteilt, wer gestorben ist, wer geboren wurde und wer sich verlobt hat. Die enge Verbundenheit mit der Front bekundet auch das Ergebnis der Sammlungen für das Deutsche Rote Kreuz. Die erste Sammlung ergab 402,80 RM., die zweite 704,50 RM. und die dritte nicht weniger als 1454.—RM. Ergebnisse, die Halterbach wirklich alle Ehre machen! Zum Schluß werden den Kameraden treue Heimatgrüße und beste Wünsche für ihr Wohlergehen entboten. Wir sind überzeugt, daß der Heimatbrief bei allen Halterbachern an der Front und in der Garnison starken Widerhall finden und große Freude auslösen wird.

## Aus Unterjettingen

Unter zahlreicher Beteiligung von nah und fern wurde am Montag Heinrich Kirn, Mauermeister, zur letzten Ruhe begleitet. Aus einem arbeitsreichen Leben herausgerissen, wurde er am Samstag von einem Herzschlag getroffen und fand entsetzt zu Boden. Der stillen, ortsgemeinnützigen Pfarrer Kubling legte als Beichtvater Psalm 90 zu Grunde. Kirn ist am 21. Dez. 1871 hier als Sohn des Altweieran und Strohmästers David Kirn und der Anna Maria, geb. Schäfer, geboren. Nach seiner Schulausschließung erlernte er das Mauerhandwerk, welches er bis ins hohe Alter ausübte, ebenso war er bis vor einigen Jahren in den Wintermonaten bei der Gemeinde hier, wie auch bei der Stadt, Forstverwaltung Magold, als Holzhufer tätig. Es war wegen seiner Bescheidenheit und steten Arbeitsfreudigkeit überall geschätzt und gerne gesehen. Von 1891 bis 1893 diente er als Kanonier im Feld-Art.-Regt. Nr. 29 in Ludwigsburg, ebenso stand er im Weltkrieg von 1916-1918 im Feindesland. Vor Kriegsausbruch starb sein ältester Sohn den Feldboten. Im Jahre 1898 verheiratete er sich mit Katharine geb. Walz aus Ober-Schwandorf und lebte seit 1922 als Witwer. Mit seinem jüngsten noch lebenden Sohn, welcher des Vaters Beruf ergriffen hat, führte er einen gemeinsamen Haushalt. Mit einem Schlußwort des Lieberkranzes fand die erste Feier ihren Abschluß. Für die vielen und legendären Aufgaben des Deutschen Rotes Kreuzes haben die hiesigen Volksgenossen wiederum ihre Gesteuerfreudigkeit bezogen mit einer Spende von 511.—RM. gegenüber 310.—RM. der letzten Sammlung.

## Letzte Nachrichten

### Sieben Italiener bei Charleroi ermordet

DNB. Rom, 6. Juni. Agenzia Stefani veröffentlicht eine Meldung aus Brüssel, nach der sieben Italiener bei Charleroi von französischen Soldaten ermordet wurden. Es handelt sich um eine vielschichtige Scharkestat der französischen Soldateska. Italienische Frauen und Kinder wurden einfach an die Wand gestellt und erschossen.

### Deutsche Zeitung in Amsterdam

#### Verbindungsglied der Verwaltung zur Bevölkerung

DNB. Amsterdam, 5. Juni. Vor 14 Tagen erschien in Oslo die erste deutsche Zeitung für Norwegen. Heute wurde die erste Nummer der deutschen Zeitung für die Niederlande, in Amsterdam, herausgegeben. Reichsminister Seuf-Inquart gibt im Großwort dem Blatt die verpflichtende Aufgabe, das Organ der im besetzten Gebiet ansässigen Deutschen und Verbindungsglied der Verwaltung zur gesamten Bevölkerung zu sein. Für die deutschen Soldaten soll die Zeitung ein Bindeglied von der Front zur Heimat sein.

### Die Pariser Volksschulen geschlossen

Unter dem Eindruck der Bedrohung der französischen Hauptstadt DN. Genf, 6. Juni. Unter dem Eindruck der Luftangriffe und der Bedrohung der französischen Hauptstadt durch den neuen Vormarsch der deutschen Truppen hat die französische Regierung am Mittwoch beschlossen, im Gebiet von Paris sämtliche Volksschulen zu schließen.

## 3000 Rückkehrer aus Amerika auf hoher See

Neuport, 5. Juni. Die neuerliche Warnung, die Deutschland an die Regierung der Vereinigten Staaten vor britischen Anschlüssen auf amerikanische Fluchtlingsschiffe richtete, findet in der amerikanischen Presse ebenso wie die deutschen Notizen an die Vereinigten Staaten, Mexiko und Panama wegen der propagandistischen Tätigkeit von Angestellten des Secret Service in Mittelamerika starke Beachtung. Unter der Überschrift „Das Reich warnt die Vereinigten Staaten vor britischen Komplotten“ schildert „Neuport Times“ die Gründe, die Deutschlands Schritt veranlassen. Nach einer von Associated Press verbreiteten Uebersicht sind zur Zeit über 3000 amerikanische Bürger in vier Dampfern auf hoher See. „President Roosevelt“ mit 700 Passagieren, darunter vielen Frauen und Kindern, ist am 9. Juni in Neuport, „Manhattan“ mit 1914 Passagieren am 11. Juni in Neuport, „President Harrison“ aus Genua mit wahrscheinlich 200 Passagieren am 17. Juni in Neuport, der Dampfer „Excambion“ aus Genua mit 180 Passagieren am 11. Juni in Boston abließ, „Manhattan“ und „Excambion“ passierten unbehindert Gibraltar, erstmalig seit der britischen Exportblockade. Zwei amerikanische Schiffe sind zur Zeit nach Europa unterwegs. „Washington“ trifft in Bordeaux am 11. Juni, der Dampfer „Ezordoda“ am 10. Juni in Genua ein.



### Württemberg

**Stuttgart.** Die Strafkammer verurteilte den 19-jährigen Karl E. aus Rutesheim (Kr. Leonberg) wegen Unterschlagung und Diebstahl zu zehn Monaten Gefängnis. Der einschlägig vorbestrafte Angeklagte hatte einem landwirtschaftlichen Lehrling, der mit ihm auf einem Bauernhof bedienstet war, die Arbeitskarte unterschlagen, die er sich auf der gemeinsamen Fahrt in den Weibachsurtaub bei einem Aufenthalt im Hauptbahnhof Stuttgart von ihm ausgehoben hatte, um sie „anzuprobieren“. Als der Lehrling kurz danach einschloß, nahm E. die Uhr vom Arm ab und ließ sie in der Hofentasche verschwinden. Als sein Kellergeselle wieder erwachte, erzählte er ihm, er habe auch ein wenig gestohlen, wobei ihm die Uhr vom Arm weggestohlen worden sein müsse. Später tauschte er in einem Ladengeschäft die Uhr gegen eine Taschenuhr um. Ein paar Wochen darauf nahm E., der seine Arbeitskarte inzwischen gewechselt hatte, einem Arbeitskameraden seine Lohnkarte mit 20 RM Inhalt. Er war von diesem aufgefordert worden, ihm in seinem Mantel nach der Tüte suchen zu helfen. Als E. im Unterfutter des Mantels die Tüte zu fassen bekam, ließ er sie fingergewandt im Kermel seines Pullovers verschwinden, worauf er die leere Hand zum Vorschein brachte. Das Geld verbrauchte er alsbald für sich.

**Stuttgart.** (Fahrerflucht.) Am 1. Juni gegen 10 Uhr wurde in der Friedrichstraße in der Nähe des Gebäudes Nr. 55 eine Fußgängerin von einem Radfahrer angefahren und schwer verletzt. Der Radfahrer fuhr in Richtung Friedrichsbau davon. — Am Montag vormittag ist in der Adolf-Hitler-Straße beim Schloßplatz eine 34 Jahre alte Frau von einem Radfahrer angefahren worden und zu Fall gekommen. Sie erlitt Verletzungen am Kopf.

**Stuttgart.** (Besuch der Bauakademie.) Die Staatliche Bauakademie in Stuttgart wird im Sommerhalbjahr 1940 von 177 Studierenden besucht.

**Ehlingen.** (Einkauf.) Ein Teil des Neubaus einer Ehlinger Firma ist am Montag abend, wahrscheinlich infolge Fruchs einiger Verpflichtungen, eingestürzt. Die Betondecke sowie die Pfeiler brachen zusammen, und es ist gut, daß die Arbeiter bereits Feierabend hatten, so daß keinerlei Menschenleben zu beklagen sind. (mp)

**Großgartach.** (Die Ältesten.) In der Gemeinde Großgartach haben viele Einwohner ein außerordentlich hohes Alter erreicht. Christian Schumacher ist mit 95 Jahren der älteste Mann, Sophie Sieber Witwe mit 93 Jahren die älteste Frau von Großgartach.

**Tübingen.** 5. Juni. (346 gingen durch die Bräute.) Im Beisein von Gausfrauenvereinsleiterin Haindl beschloß dieser Tage die Tübinger Bräutevereinsleitung ihren 34. Bräuteball mit einer würdigen Feier. Mit diesem Ball sind in den zwei Jahren des Bestehens der Schule 340 Bräute durch sie gegangen und haben in ihr die Grundlagen für eine neue Lebenshaltung der Familie empfangen.

**Tübingen.** (Trennungsbekanntgaben.) Im Rahmen einer schlichten Feier wurde an 131 Lehrer, Beamte, Angestellte, Schwestern und Arbeiter unserer Hochschule (darunter 23, die auf 40 Dienstjahre zurückblicken können und 168, die eine Dienstzeit von mehr als 25 Jahren zurückgelegt haben) das ihnen vom Führer verliehene Trennungsbekanntgeben ausgehändigt. Der Rektor der Universität, Professor Dr. Stiel, überreichte ihnen die Auszeichnungen und die Bestätigungsurkunden mit den besten Wünschen und dem Dank der Universität.

**Hürbelbach.** (Kaubüberfall.) Bei der Frau eines zum Heeresdienst eingerückten Arbeiters ereignete in den Morgenstunden ein Mann, der um eine Unterhose bat. Flüchtig überfiel er die Frau, schlug sie zu Boden und suchte sich an ihr zu vergehen. Der Frau gelang es aber, zu entfliehen. Beim Eintreffen der Gendarmerie war auch der Verbrecher unter Mitnahme eines größeren Geldbetrages verschwunden.

**Bömmelbach.** (Blutvergiftung durch Kunstdünger.) Landwirt Johannes Lenz ging zum Ausstreuen von Kunstdünger, ohne einer zwar kleinen, aber offenen Kopfwunde zu achten. In diese Wunde scheinen nun kleine Kunstdüngerteilchen eingedrungen zu sein, die eine starke Entzündung auslösten. Ins Krankenhaus Geislingen verbracht, starb der sonst kerngesunde Mann an den Folgen einer Blutvergiftung in den besten Jahren.

### Baden

#### Amtseinführung des Ministers Dr. Schmittbener

**Karlsruhe.** Wie bereits veröffentlicht wurde, hat der Führer und Reichsleiter den Rektor der Universität Heidelberg, Staatsminister Dr. Paul Schmittbener, mit der Wahrnehmung der Geschäfte des badischen Ministers des Kultus und Unterrichts anstelle des verstorbenen Ministers Dr. Wacker beauftragt. Die feierliche Amtseinführung erfolgte am Dienstag im Sitzungssaal des badischen Unterrichtsministeriums durch Ministerpräsident Walter Köhler. Wenn auch, so führte dieser aus, einer Leitung des Reiches entsprechend, keine neuen Länderminister mehr ernannt würden, so war das Land Baden in der Lage, für die Betreuung und mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines solchen in der Person von Dr. Schmittbener eine Persönlichkeit vorzuschlagen zu können, die bereits als Minister der badischen Staatsregierung angehört, und darüber hinaus als alter Soldat und jetziger Hochschullehrer und Rektor besonders berufen erscheint, gerade ein Unterrichtsministerium zu leiten. Minister Dr. Schmittbener hat schon bisher erfolgreich und den engen Rahmen sprengend, seine ganze Arbeitskraft der politischen Erziehungsaufgabe gewidmet. In ihren Dienst tritt er nun ganz in seinem neuen Amt, in einer Zeit und in einem Gau, der ganze Männer als Beispiel und als Vorbild braucht. Ministerpräsident Köhler dankte abschließend Ministerialrat Gärtner, der über die Krankheit des verstorbenen Ministers und seit seinem Tode das Unterrichtsministerium verantwortlich geleitet hatte.

Nach Entgegennahme der Urkunde über seine Beauftragung erwiderte Minister Dr. Schmittbener, daß er sein neues Amt im Geiste seines Vorgängers führen werde; er lege Wert darauf, nicht nur der höchste Vorgesetzte zu sein, sondern auch in vertrauensvoller Kameradschaft zu allen seinen Mitarbeitern zu stehen, damit er seine Aufgaben im Sinne des Reichsleiters und zum Wohle des badischen Grenzgaues erfüllen könne. Im Namen der Gesellschafter hieß Ministerialrat Gärtner den Minister in seinem neuen Amt willkommen.

**Karlsruhe.** (Ehrung.) Der nach Vollendung seines 75. Lebensjahres aus dem Amt als Bezirksinspektionsleiter scheidende Obermeister der Karlsruher Photographeninnung, Th. W. Schumann, wurde vom Reichsinnungsmeister Burthard in den engeren Beirat des Reichsinnungsmeisters berufen.

**Wolfersweiler b. Karlsruhe.** (Spiel mit Waffen.) Zwei junge Leute beschäftigten sich mit einem ungeschickten Revolver. Dabei löste sich ein Schuß und das Geschloß drang dem Siebzehnjährigen durch die Brust nahe dem Herzen in die Lunge, so daß er bald danach starb.

**Freiburg.** (Schwerer Sturz.) Am Scharstein im Müllental verfuhr sich ein junger Freiburger Angelegelter Hettererweise als Alleinreisender, stürzte 20 Meter tief ab und erlitt lebensgefährlichen Schaden, darunter eine Wirbelsäulenverletzung.

**Bühl.** (Tödlicher Unfall.) Am Samstag abend war die 11-jährige Tochter Herta der Bäckereiseite Wilkan zu einer Beförderung mit dem Fahrrad unterwegs. Bei der Rückfahrt stieß sie bei der Brücke des Städtischen Krankenhauses mit einem Personkraftwagen zusammen und wurde schwer verletzt. Die Insassen des Kraftwagens verbrachten das Mädchen sofort ins Krankenhaus, wo es am Sonntag vormittag seinen Verletzungen erlag.

**Jell a. S.** (Tödlicher Sturz.) Die 72-jährige Emilie Mader zog sich durch einen Sturz so schwere Verletzungen zu, daß sie starb.

**Ettlingen.** (Todesfall.) Der älteste männliche Einwohner unserer Stadt, Zimmermeister Johann Wappitsch Dreher, der Ende April seinen 90. Geburtstag feiern konnte, ist gestorben. Die Ehefrau ist ihm schon 1916 im Tode vorausgegangen.

**Kuhloch.** (Eine stolze Uzzrohnmutter.) Am die Witwe Katharina Kademann geb. Jagger, die ihren 80. Geburtstag beging, verarmelten sich aus diesem Anlaß ihre neun Kinder, 44 Enkel und 31 Urenkel.

**Endingen (Kaiserstuhl).** (Unfälle.) Beim Scheuen des Gepanzenes stürzte der 64-jährige Fuhrknecht Lambert Dorer vom Wagen, dessen Hinterräder dem Mann über beide Beine gingen, so daß er zwei Schenkelbrüche davontrug. — In der Adolf-Hitler-Straße lief das sechsjährige Mädchen des Bäckereimeisters Schwehr in ein Motorrad und erlitt schwere Wunden am Kopfe.

### Handel und Verkehr

#### Erzeugerhöchstpreise für Gemüse

Der Herr Württ. Wirtschaftsminister hat ab 3. Juni 1940 bis auf weiteres folgende Erzeugerhöchstpreise festgesetzt:

Kopfkohltrabi	14 Rpf. je Stück
Treibhausgurke	45 Rpf. je Stück
Kopfsalat	10 Rpf. je Stück
Kettische (große)	16 Rpf. je Stück
Kettische (gebündelt)	12 Rpf. je Bund
gelbe Rüben (Karotten)	23 Rpf. je Bund
Rhabarber (Bund = 1/2 kg)	7 Rpf. je Bund
Spinat	12 Rpf. je 1/2 kg

Diese Erzeugerhöchstpreise gelten für Ware der Güteklasse A. Für Waren von geringerer Güte sind die Höchstpreise entsprechend der Wertminderung zu senken.

#### Stabile Finanzlage der Deutschen Reichsbahn

Der Hauptträger des gesamten deutschen Verkehrswezens, die Deutsche Reichsbahn, legt im Geschäftsbericht und Rechnungswert für das Jahr 1939 vor, das dem Unternehmen Aufgaben von außerordentlicher Schwere und Bedeutung stellte. Als zusammenfassendes Merkmal wird festgestellt, daß, obwohl an die Reichsbahn Anforderungen herantraten, wie sie bisher noch nicht zu verzeichnen waren, die finanzielle Lage sich 1939 befriedigend entwickelt hat und durch den Krieg nicht erschüttert worden ist. Entsprechend dem gestiegenen Verkehr war eine günstige Einnahmementwicklung zu verzeichnen, die ihren Ausdruck in einer Steigerung des Betriebsüberschusses um fast 100 Millionen RM fand. Bemerkenswert ist, daß erstmals seit 1936 im Berichtsjahr die Steigerung der Erträge größer als die Erhöhung der Aufwendungen war. Die Verkehrsentwicklung wurde naturgemäß durch die politischen Ereignisse stark beeinflusst und erforderte die Anspannung aller Kräfte. Im Verlaufe und Spätdenkehr machten die Erträge 1939 rund 1690,1 Millionen RM, aus gegenüber rund 1432,3 Millionen RM im Geschäftsjahr 1938, d. i. rund 18 Prozent mehr. Der Güterverkehr schloß mit einer Einnahme von rund 3770,9 gegen rund 3355,5 Millionen RM, d. i. 12,4 Prozent mehr. Die sonstigen Erträge beliefen sich auf rund 351,9 (345,7) Millionen RM, d. i. rund 1,8 Prozent mehr. Die Gesamterträge der Betriebsrechnung 1939 stellten sich mit rund 3812,9 Millionen RM gegenüber rund 3133,5 Millionen RM für 1938 um etwa 679,4 Millionen RM, oder 13,2 Prozent höher als im Vorjahr. Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß die Finanzlage der Reichsbahn im Jahre 1939 befriedigend gewesen ist und auch durch den Krieg keinerlei Erschlitterung erfahren hat.

Die Heinrich Hecker AG, Heilbronn (Verfahrenslage in Samen, Futter- und Düngemittel) erzielte 1939 einen Rohüberschuss von rd. 108.000 RM. Es verbleibt ein Reingewinn von rd. 7380 RM, der sich um den Vortrag auf 8754 RM erhöht.

**Ebels-Abkühlung.** Die Ebels-Zentrale, die Zentralfirma der Ebels-Organisation, die auch in Württemberg stark vertreten ist, erzielte 1939 einen Umsatz von 224 Mill. RM, aus 87.150 (86.726) RM Reingewinn werden wieder 4% Dividende verteilt. Durch den Erwerb mehrerer Kessereien hat das Wägenwerk einen bedeutenden Umfang angenommen. — Die Ebels-Bank erzielte einen Gesamtumsatz von 1.58 (1.64) Mill. RM. Nach Vornahme angemessener Abschreibungen und Rückstellungen werden aus 140.303 (119.706) RM Reingewinn wieder 5% Dividende verteilt.

**AG Farben wieder 8 Prozent.** Die Verwaltung der AG Farbenindustrie AG hat beschlossen, der auf den 21. Juni nach Frankfurt a. M. einberufenen JA, aus einem Reingewinn von 58,07 (55,18) Millionen RM, eine Dividende von wieder 8 Prozent auf das RM von 491 (480) Millionen RM vorzuschlagen und Abkühlungen auf Anlagenwerte in Höhe von 171,24 (135,72) Millionen RM vorzunehmen.

**Gesellene:** Die Soldaten Karl Merkle, Schreiner und Georg Stidel, Autounternehmer, 36 J., beide von Ulm; Geheimer Willi Schlotter, 21 J., Freudenstadt.

**Gestorben:** Gertrud Höhnle geb. Kunz, 45 J., Calw.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser; Gesamtredaktion: Fritz Schöler; Gesamtverwaltung: Oskar Röhl, Assistent, in Nagold. Nummer 11 Preisliste Nr. 5, 1939.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten

#### Todes-Anzeige

Mindersbach, den 4. Juni 1940

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, gute Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante



**Maria Bühler**

geb. Beutler

heute abend 7.30 Uhr im Alter von 61 1/2 Jahren von ihrem schweren Leiden erlöst wurde.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Beerdigung findet am Freitag nachmittag 2 Uhr statt.

#### Danksagung

Wildberg, den 5. Juni 1940

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so schweren Verlust meines lieben Mannes, Sohnes, Bruders und unseres Schwigersohnes



**Hugo Roller**

Unteroffizier und Flugzeugführer

danken wir herzlichst. Besonderen Dank Bürgermeister Frauer, Gauredner Haug, den Kameraden der Wehrmacht, den Parteigenossen, der Kriegerkameradschaft, den Altersgenossen, der Hitlerjugend und dem Gesangsverein, sowie für die schönen Kranz- und Blumenspenden und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

#### Luftschußgeräte

wie

Eimerprigen

Eimer

Einreißbahnen

Feuerpatronen

Schaukeln

Pökel

Netze

Bredelisen

Handlaternen

Notausstiege

Gasdruck-Verschlässe

Dichtungsfalz

preiswert bei

**Berg & Schmid**

Amtlicher

#### Taschen-Fahrplan

Ausgabe vom 1. April 1940

mit Nachtrag vom 23. 5. 1940

für 30 Pfg. vorrätig in der

Buchhdlg. Zaiser, Nagold



verkauft

Ernst Kaupp, Schreiner,

Hatterbach.

**Tonfilm-Theater Nagold**

Donnerstag, Freitag je 20.15

**Robert und Bertram**

Der größte Lustspielmacher mit viel Lachen. Zwei verwegene Tuppelbrüder: Robert, flott und feix charmant; Bertram, pfflig und gewandt. Weiprogramm: Der Wurf im Sport. Der Richter bringt allerlei aus aller Welt

**Wochenschau:** Der deutsche Siegeszug durch Holland, Belgien und Luxemburg.

**Inserieren bringt Gewinn!**

Die ersten Einladungen flattern ins Haus — Gastgeber und Gäste treffen ihre Vorbereitungen —

**„Fürs Haus“**

das illustrierte Blatt der Frau bringt in einem großen Sonderheft eine Fülle Anregungen zur Pflege der Geselligkeit im Hause.

Zwei noch gut erhaltene

**Herren-Anzüge**

verschiedener Größe, sowie einen schwarzen

**Hochzeits-Anzug**

(wie neu) verkauft

**Serberstraße 21.**

Das inhaltsreiche Heft mit vielen Artikeln kostet 40 Pfg., mit Schmalbogen 50 Pfg. Probennummern und Abonnements durch Buchhdlg. G. W. Zaiser.

**Zahltagstaschen**

bei G. W. Zaiser, Nagold

Vereinigte Lieder- und Sängerkranz Nagold

1.30 Uhr Probe (Beerdig. Schraeder)

Heute abend keine Singstunde.

### Tagesbefehl des Führers

„Soldaten! Mein Vertrauen zu Euch war ein grenzenloses. Ihr habt mich nicht enttäuscht.“ — Der Kampf um die Freiheit unseres Volkes wird fortgesetzt bis zur Vernichtung der Gegner

Führerhauptquartier, 5. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat folgenden Tagesbefehl bekanntgegeben:

#### Soldaten der Westfront!

Dünkirchen ist gefallen! 40 000 Franzosen und Engländer sind als letzter Rest einstiger großer Armeen gefangen. Unübersehbares Material wurde erbeutet. Damit ist die größte Schlacht der Weltgeschichte beendet.

Soldaten! Mein Vertrauen zu Euch war ein grenzenloses. Ihr habt mich nicht enttäuscht. Der kühnste Plan der Kriegsgeschichte wurde durch Eure beispiellose Tapferkeit, durch Eure Kraft des Ertragens größter Strapazen, härtester Anstrengungen und Mühen verwirklicht.

In wenigen Wochen habt Ihr in schwerem Kampf gegen oft überaus tapfere Gegner zwei Staaten zur Kapitulation gezwungen, Frankreichs beste Divisionen vernichtet, das britische Expeditionskorps geschlagen, gefangen oder vom Kontinent verjagt. Alle Verbände der Wehrmacht zu Lande und in der Luft überboten sich gegenseitig im edelsten Wettstreit des Einsatzes für unser Volk und das Großdeutsche Reich. Tapfere Männer unserer Kriegsmarine nahmen an diesen Taten teil.

Soldaten! Viele von Euch haben ihre Treue mit dem Leben besiegelt, andere sind verwundet.

Die Herzen unseres Volkes sind in tiefer Dankbarkeit bei diesen und bei Euch.

Die plutokratischen Machthaber Englands und Frankreichs aber, die sich verschworen haben, das Ausblühen einer neuen, besseren Welt mit allen Mitteln zu verhindern, wünschen die Fortsetzung des Krieges. Ihr Wunsch soll in Erfüllung gehen!

Soldaten! Mit dem heutigen Tage tritt die Westfront wieder an. Zu Euch stoßen zahllose neue Divisionen, die zum ersten Male den Gegner sehen und schlagen werden. Der Kampf um die Freiheit unseres Volkes, um Sein oder Nichtsein für jetzt und für alle Zukunft wird damit fortgesetzt bis zur Vernichtung jener feindlichen Machthaber in London und Paris, die auch jetzt noch glauben, im Kriege das bessere Mittel zur Verwirklichung ihrer völkerfeindlichen Pläne sehen zu können. Ihre geschichtliche Belehrung wird unser Sieg sein!

Ganz Deutschland aber ist wieder im Geiste bei Euch, Adolf Hitler.

### Der deutsche Sieg in Flandern

Über Großdeutschlands Gauen flattern die Siegesfahnen im ersten Sommerwind und die Glocken läuten in allen Dörfern und Städten den Triumph der deutschen Heere. Das großdeutsche Volk in einmütiger Geschlossenheit ist stolz auf seine Söhne, die vom 10. Mai bis 4. Juni eine Leistung ohne Gleichen vollbrachten und die größte Schlacht der Weltgeschichte siegreich beendeten.

In seinem Aufruf an das deutsche Volk hat der Führer die Ereignisse dieser dreieinhalb Wochen knapp umrissen: „Holland und Belgien haben kapituliert. Das britische Expeditionskorps ist zum größten Teil vernichtet, zum anderen gefangen oder vom Festlande verjagt. Drei französische Armeen haben aufgehört zu existieren. In wenigen Wochen sind über 1,2 Millionen Gegner in unsere Gefangenschaft gefallen.“ Und schon sind die deutschen Divisionen und Luftgeschwader erneut angetreten zur Fortsetzung des Kampfes!

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt einen Ueberblick über die große Schlacht in Flandern und im Artois. Das deutsche Volk soll daraus nur entnehmen, wie es zu diesem gewaltigen Sieg in so kurzer Zeit kommen konnte, und die Gewissheit des Endsieges erhalten. Dem Heldentum des deutschen Soldaten und dem deutschen Führertum gibt der Bericht den Vortritt, um dann die Operationen strategisch knapp zu umreißen: den Vormarsch am 10. Mai, den schlagartigen Einbruch der Luftwaffe, die Besiegung der Maas durch Panzertruppen, die mit den Infanteriedivisionen eine Brücke in die feindliche Front schlugen, das Vordringen durch Belgien und die überraschende Einnahme der Festung Holland in fünf Tagen, bis am 28. Mai — nach 18 Tagen — der Ring um die feindlichen Armeen geschlossen war, was zur belgischen Kapitulation führte, und schließlich das Ende der Vernichtungsschlacht in Flandern mit dem erbitterten Kampf um Dünkirchen. Der erste Abschnitt des Feldzuges war damit abgeschlossen. Die ganze Größe des Sieges beleuchtet der Bericht an Zahlen, an der Gefangenenzahl der Gegner und an den deutschen Verlusten. Dabei kennen wir die Verluste der Gegner an Verwundeten, Gefallenen und Getrunkenen nicht, aber sicher ist, daß sie sehr schwer gewesen sind, standen doch 75—80 feindliche Divisionen im Kampfe. Die besten französischen und englischen Divisionen sind aufgerieben oder nur als Trümmer ohne Waffen entkommen. Es gibt keine belgische und holländische Armee mehr.

Erst spätere Zeiten werden die Größe des Sieges ermessen und darzustellen vermögen, den deutscher Heldentum und deutsches Führertum erzwang. Die Folgen der Niederlage der Gegner sind abzusehen, denn das deutsche Schwert ist für die neue Welt des Kampfes schon gezückt. Es gibt keine Pause in dem gewaltigen Ringen.

Der Führer hat in seinem Tagesbefehl an die Wehrmacht davon gesprochen, daß die geschichtliche Belehrung, die nun durch die deutschen Waffen unseren Gegnern erteilt werden wird, unser Sieg ist. Daß diese geschichtliche Belehrung durch das Schwert erteilt werden muß, ist nicht unsere Schuld. Sie ist aber, nachdem unsere Gegner verantwortungslos und mutwillig sich jeder friedlichen Lösung der politischen Probleme verschlossen haben, der einzige Weg, um den Völkern einen wirklichen Frieden zu geben. Dieser Krieg zeigt immer mehr, daß es notwendig ist, die Entscheidung radikal zu treffen und ganz neue Grundlagen für die zukünftige Entwicklung der Völker und Staaten zu schaffen. Das aber ist nur möglich durch die endgültige Ausschaltung aller jener Kräfte, deren Politik niemals auf das Schicksal der Völker Rücksicht nahm, sondern dem nackten Egoismus diente, und die ihre einzige Aufgabe darin erblickten, ihre Vorherr-

schaftstellung noch einmal mit dem Blut und den Opfern der Völker zu retten. Bis zu ihrer Vernichtung, bis zum deutschen Endsieg wird der Kampf getragen, da die Gegner den Frieden verneinen.

Ganz Deutschland blickt in tiefster Dankbarkeit und Bewunderung auf seine Söhne, die Deutschlands Freiheit und Zukunft auch in dem neuen Kampfabchnitt sichern werden, bis die endgültige Entscheidung gefallen ist. Es gedenkt in stolzer Treue derer, die ihr Leben für das Vaterland gaben, und opfert freudig für die Verwundeten. O Deutschland, hoch in Ehren!

### Was wird der Duce tun?

Londoner und Schwedische Stimmen

Kopenhagen, 5. Juni. Londoner diplomatische Kreise halten es nunmehr für wahrscheinlich, daß Mussolini seine Entscheidung über den Eintritt Italiens in den Krieg doch an der Seite Deutschlands treffen werde. „Daily Herald“ außenpolitischer Mitarbeiter schreibt: „Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß der Duce jetzt handeln und die Entscheidung nicht länger aufschieben wird, daß er das italienische Volk in den nächsten Tagen zum Krieg gegen die Alliierten unter die Fahnen rufen wird.“ „Schwedisch“ beurteilt „Koms-Chronicle“ die Lage.

Auch einige schwedische Auslandskorrespondenten haben den gleichen Eindruck, wie der „Schwäb. Merkur“ berichtet. Sie meinen, daß sowohl in London als auch in Paris die Sorge vor der weiteren Kriegsentwicklung alles andere überwiegt. „Man hat es offenbar“, so schreibt „Dagens Nyheter“, „böllig ausgegeben, damit zu rechnen, daß Mussolini sich außerhalb des Krieges halten werde.“ — „Geht aber Italien mit“, so führt der militärische Sachverständige des „Svenska Dagbladet“ aus, „so muß dies als ein praktisch unumstößlicher Beweis dafür angesehen werden, daß die Deutschen drauf und dran sind, den Krieg zu gewinnen, denn Italien hat bisher draußen bleiben können, um die Lage zu beurteilen, so daß es jetzt den richtigen Augenblick wählen kann.“

In Londoner Berichten von „Stockholms Tidningen“ wird die zunehmende feindliche Euphorie gegen alle Ausländer unterstrichen. Gemeint sind im besonderen die Italiener. Bezeichnend dafür ist es, daß alle Geschäfte und Gaststätten von italienischer Aufmachung mit einem Schlag ihre Namen und Firmen in englische verwandelt haben.

Der Pariser Korrespondent von „Svenska Dagbladet“ schreibt, daß in der Hauptstadt Frankreichs alles andere als Optimismus herrsche. Allem Anschein nach hätten die Franzosen in Flandern die härtesten Stöße erhalten. Alles erwartet die neue deutsche Offensive, und die öffentliche Meinung sei von dem Gedanken beherrscht, daß die Deutschen sich gegen Paris wenden und England zunächst noch liegen lassen würden.

### Eine Armee firecht die Waffen

Nach der belgischen Kapitulation — An Waffenabgabestellen vorüber — Bilder des Sieges

BR-Sonderbericht von Kriegsberichterstatter Georg J. e

Belgien hat kapituliert. Eine Armee von nahezu einer halben Million Menschen streifte die Waffen. Kurz nach dieser einschneidenden Meldung reiste in uns der Plan, mit unseren Wagen mitten hinein zu fahren in den Raum, in welchem 500 000 Mann ihre Waffen niederlegen. Wir sind uns vollkommen im klaren, daß es schief gehen kann, denn bei einer solch großen Armee, bei der durch den schnellen Rückzug alle Verbindungen abgerissen sind, können sich noch nach Tagen kleine Einheiten finden, die keine Ahnung davon haben, daß die Armee kapituliert hat. Wenn wir also Fach haben, ausgerüstet solchen Truppen zu begegnen, dann dürfen uns einige blaue Bohlen sicher sein.

Wir haben unsere Maschinenpistole auf die Knie genommen.

### Im Flugzeug entlang der Kanalküste

Granzösisches Schwadron kapituliert vor dem Vioirendonner Da drüben liegt Dor...

Von Kriegsberichterstatter R. Wittmann

(BR.) Der Morgen graut über Nordfrankreich. Gleich muß die Sonne aufgehen. Wir flattern in unsere Riffe und hauen ab. Es ist eine schöne Aufgabe, die wir uns gestellt haben: Ein Flug über die Kampfstätten, auf denen die englisch-französische Armee geschlagen und zerrieben wurde.

Castel kommt in Sicht, die Stadt, in der englische und französische Elitegruppen sich Widerstand geleistet haben, bis die Stunde kam, in der sie die Waffen strecken mußten. Besetzen die Straßen, qualmende Hüfstrümmel, auf dem Marktplatz eine zusammengeschlossene feindliche Batterie. Hier und da sehen wir einen deutschen Posten, etwas abseits der eigentlichen Stadt auf einer Terrasse sehen wir die Reste unseres Panzers, der bei dem Angriff auf Castel vom Feind in Brand geschossen wurde. Wir denken an die Kameraden, die sich alle retten konnten und nun als Besatzung eines neuen Kampfwagens schon wieder gegen die Feinde treten.

Weiter geht der Flug, 20 Meter hoch jagen wir über die Landstraße; endlose Flüchtlingsskolonnen — ein erschütterndes Bild, eine schwere Anlage gegen jene Claque, die diesen Krieg vom Jaun geschossen haben. Wilde schleppten sich ganze Karawanen am Straßenrand dahin. Soweit das Auge das groue Straßenband verfolgen kann, überall das gleiche Bild.

Wir sind über der französisch-belgischen Befestigungslinie. Wir sehen in ein ausgeklügeltes Grabensystem hinein, erkennen Bunker neben Bunker, alle die Front nach Nordosten gerichtet. Hier hat die französische Kriegsführung einen ihrer größten Irrtümer begangen, an denen dieser Krieg so überreich ist. Man hatte mit einem schnellen Durchbruch deutscher Panzerverbände durch Belgien gerechnet. Hier an diesem Befestigungsgürtel sollte der deutsche Angriff zum Scheitern verurteilt werden. Weit gefehlt, französische Operationsabteilung! Die deutschen Panzerverbände griffen im Rücken diesen starken Wall an, wo er niemals gegen einen deutschen Angriff entscheidend abwehrend zur Wirkung kommen konnte. Auf einer kleinen Wiese, mitten zwischen dem Gewirr von Drahtverhaken, Leuchttürmen und Spangengräben setzte unsere Maschine auf. Bei jedem Schritt, den wir durch dieses Verteidigungswerk machten, erkennen wir mehr und mehr die Genialität der deutschen Gesamtoperation in Nordfrankreich. Kostbares deutsches Blut wurde dadurch gespart. Zahlreicher, planmäßiger Aufbau dieses Verteidigungswalles wurde durch die überlegene deutsche Führung und die Schlagkraft unserer Verbände in wenigen Tagen beschleunigt!

Durch eine niedergepumpte Flakbatterie geht unser Start. Auf dem Mont des Cats tragen unsere Männer im ersten Morgengrauen gefallene Franzosen und Engländer in Gräbe. Die hölzernen Kreuze leuchten zu uns heraus. Wir nehmen Abstand von diesem blutgetränkten Berg, auf dessen Spitze sich das Kloster aus dem Gewirr zerfallener Batterien und unübersehbarer Kraftwagenkolonnen heraushebt. Mont des Cats.

unser Kampfmittel hat seine alte ante „08“ entfesselt neben sich auf der Geliebten und nun geht die Fahrt los. Von Reuin in nördlicher Richtung nach Roulers, einer kleinen Stadt, um deren Besitz gestern noch erbittert gekämpft wurde. Die Spitzen unserer Infanterie sind bereits auf dem Vormarsch. Wenige Kilometer vor der Stadt kommen uns die ersten belgischen Soldaten entgegen, zu Fuß, auf dem Fahrrad, per Krab, feldmarschmäßig ausgerüstet. Nur die Waffen fehlen. Dazwischen immer wieder Wagen von Flüchtlingen. Aber auf einmal sehen all die Gesichter, diese Menschen, denen gestern noch die Verzweiflung aus den Augen sprach, heller, zufriedener, sogar freudiger aus.

Aus der Krieg. Vordel — Sie können wieder in ihre Heimat zurück, können wieder ihr Land bebauen und brauchen keine Angst mehr zu haben, daß sie inmitten der eingeschlossenen Soldaten von Granaten und Fliegerbomben zerissen werden. Manche winkten uns sogar zu. Ist das noch der Feind? Und die belgischen Soldaten, die an uns vorbeiziehen? Wir erfuhren es aus dem Gesichtsausdruck, daß ihnen jetzt in der ganzen Tragweite aufgeht, weshalb ein Verbrechen man mit ihnen begangen hat.

Wir sind an einer Waffena b g a b e s t e l l e. Reibungslos vollzieht sich die Entwaffnung. Die vorbeimarschierenden Kolonnen werfen ihre Gewehre und Patronen auf diesen gewaltigen Berg, der von Minute zu Minute noch wächst, die motorisierten Einheiten reihen sie aus ihren Fahrzeugen heraus. Auf allen freien Plätzen fahren die Abteilungen der Artillerie auf. Einige Kommandos noch, die letzten in diesem Kriege, nach wenigen Stunden ist in dieser Stadt alles entwaffnet. Es ist eine unübersehbare Menge an Waffen aller Art, die sich hier aufstapelt, und erst jetzt kann man übersehen, wie stark die Armee war, wie modern ausgerüstet, die uns gegenüberstand.

Nach Nordwesten geht nun unsere Fahrt. Immer dichter, immer geschlossen werden die Gruppen und Abteilungen, die uns auf der Straße begegnen. Osters sind sie noch gar nicht entwaffnet, sondern noch in voller Kriegsausrüstung. Wir rufen ihnen zu, daß sie an der nächsten Stelle ihre Waffen abgeben sollen; verkündiges Kopfnicken. Weiter!

Bis nach Hooglede geht die Fahrt, von hier aus in südlicher Richtung nach Westroebelo. Es ist ein eigenartiges Gefühl, in lauter Feindkolonnen vorbeizufahren. Nicht ein einziges Fahrzeug von uns, mit dem vertrauten W. ist zu sehen. Wir sind mutterseelenallein. Ringsum Tausende und Abertausende von Belgiern.

Am Marktplatz von Hooglede aber glücken wir unseren Augen nicht zu trauen. Tatsächlich — zwei deutsche Wehrmachtswagen stehen dort. Und entgegen kommt uns ein Mann in Offiziersuniform, den hunderttausend deutsche Volksgenossen jeden Abend hören: Ein bekannter Rundfunksprecher, der es tatsächlich fertig gebracht hat, noch einige Minuten vor uns hier zu sein. Mit dem selbstverständlichsten Gesicht von der Welt erzählt er uns, daß ihm eben ein belgischer Major sein Bataillon übergeben habe.

Berge von Waffen, Tausende von Soldaten, die müde und abgekämpft am Begrab schlafen. Eine Armee hat aufgehört zu existieren.

Faschistenjagd in ganz England. Wie der Londoner Nachrichtenendienst meldet, verhaftete die englische Polizei am Dienstag in allen Teilen Englands zahlreiche Faschisten. Unter den Verhafteten befindet sich eine Anzahl faschistischer Kandidaten für die Parlamentswahlen. Allein in Manchester wurden fast 40 Faschisten festgesetzt.

Die britischen Kräfte bringen ihr Gold in Sicherheit. Der Neuperter Bundesreservobank ging aus dem Ausland über Kanada eine auf 200 Mill. Dollar geschätzte Goldsendung — meist Goldbarren — zu. Es ist dies eine der größten jemals hier eingetroffenen Goldsendungen. Beamte der Reservobank lehnten es ab, die Herkunft des Goldes anzugeben. Finanzkreise nehmen jedoch laut Associated Press an, daß der große Teil aus England stammt.

vom Gegner für uneinnehmbar gehalten, von dir herab weht jetzt das Faltenkreuzbanner!

Spezern kommt in Sicht. Mit wieviel Blut ist dieser Name im Weltkrieg geschrieben worden? Von hier fliehen vor wenigen Tagen starke deutsche Kräfte nach Süden einen Keil in die von einem eisernen Ring umschlossene englisch-belgisch-französische Armee und vereinigte sich in Progeringer mit den aus der Gegend von St. Omer angezogenen Panzerverbänden.

Es ist kaum Gelegenheit zum Nachdenken, immer neue Bilder formen sich, jedes Stück für sich eine Erinnerung an die schweren Kämpfe des großen Krieges, wieder aufgemacht durch die Kampferfolge der jüngsten Tage. Ueber den an Höllenqualen erinnernden Kanal von Opem fliegen wir hinüber zum Kemmel, um dann nach Westen abzubringen.

Dünkirchen erscheint wie ein Regenkeßel. Trommelndes Artilleriefeuer, immer wieder zu neuen Bombenangriffen anliegende Stukas. Stunde um Stunde brodeln es hier schon, leuchten die Flammen zum Himmel. Geschlagen, aufgerieben, in seiner Laftkraft vernichtet, versucht der Engländer zu retten was zu retten ist. Wir machen um die Stadt einen Bogen. Es ist nicht unsere Aufgabe, uns in Luftkämpfe einzulassen. Immer wieder rollt die Filmkamera, fängt dieses Bild von Sieg und Vernichtung unter uns ein.

Ein unerschütterlicher Augenblick: Eine französische Schwadron sprengt über einen weiten Wiesenplan. Wir schreien heran. Kein Schuß jagt aus dem MG. Näher und näher kommen wir. Die Panik ist grenzenlos. Sie werfen ihre Waffen weg, springen von den Pferden und heben die Hände. Stumm sehen wir es mit an. Wie vernichtet muß hier unsere Luftwaffe gewirkt haben! Böllig demoralisiert geben sie den Kampf auf, wenn sich nur eine deutsche Maschine zeigt. Und in diesem Augenblick muß ich an einen Mann denken, der mit auf einer Vormarschstraße in einem blauen Schlosseranzug begegnete, auf mich zulam und mit seiner Erkennungsmarke zeigte: „Ich bin Soldat, Franzose. Meine Kameraden und ich wollen nicht mehr kämpfen. Die Engländer haben auf uns geschossen, als wir unsere Stellung verließen und die Waffen streckten. Ich will nach Calenne gehen, aber niemals wieder Fliegerangriffe mitmachen müssen!“

Unter uns ist das Meer, der Kanal! Transportschiffe flüchten nach England, gejagt von deutschen Bombern, ein Bild völliger Vernichtung. Wir drehen ab nach Calais. Da kommt die Hafenmole in Sicht. Calais weltberühmtes Kasino am Strand, kleine Badehäuser. Die Straßen sind ausgeföhren. Auf dem Hauptverteidigungsort die deutsche Kriegsflagge. Wir sind in diesem Augenblick so unendlich stolz, zu einem Panzerverbande gehören zu dürfen, der zu seinem Teil dazu beigetragen hat, daß die deutsche Flagge über Calais Weftlichkeit werden konnte. Unter uns Calais in deutscher Hand, da drüben Dover, England!

Wir fliegen über die Straße nach Boulogne. Ueber uns flüchtende deutsche Jäger. Vom Feind ist nichts zu sehen. Überall winkten deutsche Soldaten. Unsere Kameraden!

Mit Vollgas jagen wir zurück. Ueber Städten der Vernichtung ging der Flug. Wir müssen uns beilen. An der Waldspitze, hart am Rande einer kleinen nordfranzösischen Stadt, wartet unser Panzer. Der Flug ist zu Ende. Neue Aufgaben warten auf uns...



### Englische Angriffe auf unbewaffnete Handelsschiffe

Berlin, 4. Juni. Während der letzten Monate sind in verschiedenen Fällen britische U-Boote und Flugzeuge gegen unbewaffnete deutsche Handelsschiffe ohne Durchführung eines präventiven Verfahrens unter unmittelbarer Anwendung von Waffengewalt vorgegangen. So sind die von der britischen Admiralität zur Unterbindung der deutschen Transporte nach Norwegen eingesetzten U-Boote grundsätzlich warnungslos gegen die auf hoher See befindlichen deutschen Schiffe vorgegangen, auch wo es sich um reine Handelsschiffe (Material-Transporter und Schiffe, die mit den militärischen Aktionen überhaupt nicht in Zusammenhang standen) handelte. Mit jüngerer Offenheit hat der damalige Erste Lord der britischen Admiralität, Churchill, in seiner Rede vor dem Unterhaus am 8. Mai 1940 erklärt, man habe sich bei den Operationen im Stagerat auf den Einsatz von U-Booten beschränkt. Um ihre Operationen so wirksam wie nur irgend möglich zu gestalten, habe man aber die Beschränkungen, die man bisher der Tätigkeit der britischen U-Boote auferlegt gehabt hätte, gelockert, und zwar habe man den U-Booten Befehl erteilt, am Tage alle deutschen Schiffe, bei Nacht alle Schiffe zu versenken, wenn sich die Gelegenheit hierzu biete. Dementisprechende Befehle hat allem Anschein nach auch die britische Luftwaffe erhalten, da diese, soweit sie in vereinzelten Fällen im Bereich der Ost- und Nordsee in Aktion trat, die hier angetroffenen, auf hoher See befindlichen deutschen und neutralen Handelsschiffe ausnahmslos ohne jede Warnung bombardiert hat, so auch z. B. harmlose neutrale Fischerboote, die dem Fischfang nachgingen.

Von deutscher Seite ist zu dem Vorgehen der britischen U-Boote und Flugzeuge folgendes festzustellen:  
Erstens: Es handelt sich bei dem warnungslosen Vorgehen der britischen Streitkräfte gegen unbewaffnete Handelsschiffe nicht um Einzelfälle, sondern um eine von der britischen Admiralität befohlene systematische Verschärfung der Seekriegsführung.

Zweitens: Dieses Vorgehen steht in Widerspruch zu den völkerrechtlich allgemein anerkannten Regeln des Seekriegsrechtes und stellt insbesondere eine straffe Verletzung des Londoner U-Boot-Protokolls vom 6. November 1936 dar.

Drittens: England kann das Vorgehen seiner See- und Luftstreitkräfte nicht im geringsten als eine Vergeltungsaktion gegen ein angeblich gleiches Verhalten der deutschen Seekriegsflotte rechtfertigen. Denn die deutschen Streitkräfte führten auch in den Seegebieten vor der englischen Küste den Handelskrieg streng nach den Regeln des Seekriegsrechtes.

Viertens: Das englische Vorgehen ist um so verwerflicher, als der britischen Admiralität bekannt war, daß die deutschen Handelsschiffe ebenso wie die Neutralen ausnahmslos unbewaffnet waren.

Fünftens: Damit ist England zu einer Art der Seekriegsführung übergegangen, die es bisher unerschütterlich Deutschland zum Vorwurf gemacht und als brutale Barbarei bezeichnet hat. Von deutscher Seite sind inzwischen bereits alle erforderlichen Maßnahmen getroffen worden, um die deutsche und neutrale Handelschiffahrt im Bereich der deutschen oder von Deutschland besetzten Küstengewässer gegen das völkerrechtswidrige Vorgehen der englischen See- und Luftstreitkräfte wirksam zu schützen.

### Kriegsberichter schildern feindliche Greuelstaten

Kriegsberichter von Danwih gibt am 3. Juni unter „Hintergrundnahmen entlarvten die Brandstifter“ folgende Schilderung: „Eine Staffel unseres Kampfgeschwaders hatte am späten Nachmittag des Pfingstmontag die von Antwerpen in nördlicher Richtung führenden Straßen nach feindlichen Truppenbewegungen zu erkunden. Auf diesem Aufklärungslug stellte die Staffel zu ihrer größten Überraschung fest, daß auf der Linie Putten-St. Leonhard, auf der bis dahin noch kein deutsches Kampfflugzeug eingesetzt worden war und die auch von der deutschen Artillerie noch nicht erreicht sein konnte, da die deutschen Truppen zu diesem Zeitpunkt erst bei Breda in Holland standen, in einer Reihe nordbelgischer Dörfer die Kirchen brannten. Schon der erste Augenblick überzeugte davon, daß diese Kirchenbrände weder durch Bombentreffer noch durch Granaten verursacht sein konnten. Um aber die dokumentarische Beweise für diese neuen Schandtatzen zu erhalten, wurde ein Flugzeug der Staffel eigens mit dem Auftrag eingesetzt, die in diesen nordbelgischen Dörfern ausgebrann-

ten Kirchen zu fotografieren. Das Flugzeug konnte seinen Auftrag ungehindert durchführen. In niedriger Höhe, flachweise nur 10 Meter über der Erde, überflogen die deutschen Piloten die Ortschaften und keilten auf diesem Flug insgesamt sechs Dörfer fest, in denen der englische Geheimdienst die Kirchen in Brand gesetzt hatten. Ferner konnten unsere Piloten am Pfingstmontag einen anderen Kirchenbrand feststellen, bei dem die Flammen zwar lichterloh durch die Kirchenfenster schlugen, daß die Kirche aber völlig unversehrt war. Hier zeigte sich klar, daß der Brand im Innern der Kirche angelegt worden war.“

Kriegsbericht Dr. Schulte-Strathaus schreibt am 3. Juni:

„Einer unserer Landler hat die heimtückische Kampfweise der Engländer beim Sturm auf Hazebrouk am eigenen Leibe zu spüren bekommen. Er war Fahrer eines unserer Sanitätswagen, der mit verwundeten deutschen Soldaten zurückfuhr. Die britischen Verbrenner haben dieses Fahrzeug beschossen, und zwar wiederholt, obwohl das rote Kreuz gar nicht zu übersehen war. Ein verwundet liegender deutscher Unteroffizier einer Schützenkompanie wurde, als wir beim Gegenstoß Boden gewannen, mit durchschnittenen Kehle aufgefunden.“

Kriegsberichter Schitze berichtet am 29. Mai:

„O p e r n, die ehemalige Hauptstadt Westflanderns, gaben die Tommies bereits am 28. Mai abends auf, um einer drohenden Umfassung zu entgehen. Wie sie die Stadt ausgaben, sperrten sie die nach der deutschen Front führenden Straßen der Stadt durch Barricaden aus Pfastersteinen und Sandfäden. Dabei verschonten sie auch nicht einmal den zu Ehren ihrer eigenen auf Flanderns Boden gefallenen Soldaten des Weltkrieges errichteten Triumphbogen, durch den die Straße nach Reenen (Menin) führt. Das gewaltige Monument, in dessen Mauern die Namen von Tausenden britischer Soldaten eingemeißelt sind, hat durch eine Sprengung, mit der die Engländer noch gestern die über die dicht vorüberfließende Yser führende Brücke vernichteten, gelitten. Ueberall sieht man die Spuren der Sprengflüge an den Quadern des Ehrenmals. In den Durchgängen und Bogen des Denkmals sind Sandfadenbarricaden aufgeräumt. In den Schießgärten dieser Sperren stehen noch die Maschinen- und Handgeschütze, aus denen die herannahenden Deutschen beschossen werden sollten. Rosten mit Munition, mit Handgranaten und Flammenwerfern stehen umher. Leere Zigarettenpackungen und Weinflaschen liegen zwischen den Kränzen, die Mitglieder der British Legion im Laufe des Jahres ihren gefallenen Kameraden gewidmet hatten. Das Ganze bietet einen trostlosen Anblick. Wir, die wir gewohnt sind, auch dem toten Gegner jede soldatische Ehre zu erweisen, sehen hier unmissverständlich, wie die Briten das, wenn auch reichlich pompöse, eigene Ehrenmal geschändet haben.“

### Ein Unteroffizier erhält das Ritterkreuz

Von Kriegsberichter Ernst Heiß

DNB. . . 4. Juni. (RN.) Als der Wehrmachtbericht des 30. Mai bekanntgegeben war, kamen die Kameraden herangeführt: „Rensch, Walter, habe ich, der Ritterkreuz hause dir vollen!“ Sie wählten nicht mehr ein noch aus vor Begeisterung. Walter Ralkhoff aber, der in der Tat also Ausgezeichnete, jagte nichts, sondern lächelte nur. Denn der Korpskommandeur hatte es ihm bereits am Tage vorher gesagt. Aber daß die Sache so schnell bekannt und im Heeresbericht genannt werden würde, hatte er sich selber nicht träumen lassen.

In einem Garten hinter der Mone-Front finden wir den jungen Kämpfer im Gas sitzend. Ein schmales Gesicht verrät Tapferkeit und Energie; scharf die sportgeschulte Gestalt, ist Walter Ralkhoff einer der Unteroffiziere, die man mit Recht das Rückgrat der Armee nennt. Dabei ist er bescheiden wie nur einer und will nur widerwillig erzählen. Es sei ja schon alles viel zu lange her, meint er. Dabei geschah es erst vor 14 Tagen.

Wie an vielen Stellen, so mußte auch zwischen Charleville und Konzenville der Übergang über die Maas hart erkämpft werden. Hier hatte die Kompanie eines RN den Auftrag, den Weg für das Regiment freizumachen. Am 15. Mai in der Frühe wurde gemeldet, daß die jenseitige Höhe noch Feinde frei sei. Dem Wunsch des Kompaniechefs um einen vorzeitigen Angriff, als geplant war, wurde vom Kommandeur entsprochen. Schnell löste sich der erste Zug von der Kompanie mit dem Ziel, möglichst schnell bis zur Maas hinanzuzutreten und überzusetzen. Zwei französische Bunker, die im offenen Gelände lagen, waren bereits leer, schwere Panzergräben und Flandernzäune mußten überwunden werden. Alles ging wie im Flug, die Männer waren begeistert dabei. Auch der nächste Bunker war leer. Mit der Drahtschere wurden Löcher in die Hindernisse geschritten. Niemand achtete auf die Risse in der Uniform, auf die blutigen Hände.

Und sie deutete auf einen Beutel, den die Bäuerin fest am Hals hielt.

„Das?“ sagte Jan, „scheint mir ein Beutel zu sein. Ein Geldbeutel, wenn nicht alles trägt.“

„Das sehe ich wohl. Aber was sollst du damit. Sag es mir Jan.“

„Ich?“ machte er erstaunt.

„Bist du der Jan?“ fragte die Bäuerin.

„Ich möchte fast drauf schwören.“

„Und dies ist der Blaue Hecht“. Und du bist der Jan. Es ist richtig. Also nimm. Und vergiß das Kreuz nicht.“

Jan wog den Beutel; er war nicht leicht. Von Griet kam er, das war sicher. Aber was sollte er damit? Nun, wenn man reiste, durfte man vielleicht nicht ganz ohne Geld sein?

Die Bäuerin war fort. Frau Josepha sagte Jan am Arm.

„Jan“, sagte sie lieblich, „ich dachte du würdest gut tun, mir zu sagen, von wem das Geld ist und wozu?“

„Oh“, sagte Jan, „wenn Ihr's durchaus wissen wollt: von einer ehrenwerten Dame, die mich besser hält als Ihr, von der ich Zeit meines Dienstes noch keinen blanken Karolin oder Ferdinandsgulden gesehen habe.“

„Jan!“ rief Frau Josepha, „Jan! Was tust du mir an! Habe ich das um dich verdient?“

Es ist schon alles eins, dachte Jan und wollte entweichen, aber sie hielt ihn fest.

Da gelte die Klingel und es trat jemand herein, den Jan zuerst für einen Ritter ansah, der aber keiner war, wie sich nur zu bald zeigte. Es war ein Wirt, der Wein laufen wollte und der Frau Josepha nicht unbekannt war. Jan mußte Rede stehen über die Vorräte und Proben holen und dabei glaubte er nicht weniger auf glänzenden Hohlen zu gehen, wie Frau Josepha auf ihnen zu sitzen. Sie hofften beide, daß das Geschäft endlich abgewickelt sein möchte und der Mann zog auch schon den Geldbeutel. Aber im Aufzählen begann er einige Worte zu sagen, die Jan und Josepha mehr erschreckten als hundert Musketenhüsse vor den Fenstern plötzlich abgesetzt. Er fragte nämlich teil-

Weiter ging's, weiter mußte es gehen. Wieder fanden die Wäckeren leere Bunker. Nur einen Augenblick kosteten sie, als sie plötzlich hinter dem Bunker liegend, die Besatzung, die Franzosen, sahen. Sie schliefen, die Harmlosen. Erst viel später fiel den Stürmenden wieder ein, daß am Bunker zahlreiche Flaschen gestanden hatten. Wahrscheinlich schliefen die Franzosen ihren Rausch aus und wurden jetzt so unangenehm überrascht. Der Stoßtrupp hatte keine Zeit, sich um sie zu kümmern. Sie ergaben sich sofort und wurden von einem Mann abgeführt. Dann breitete sich vor ihnen das Maasufer aus, das mit niedrigen Kuscheln bewachsen war. Jetzt erhielt der Zug das erste heftige Feuer, Gewehrfeuer und stänkendes MG- und SMG-Feuer. Die Männer lagen, in dem Gestrüpp Deckung suchend, auf dem Bauch. Die Führer überlegten, was zu tun sei. Der Gestellte Buchholz erhielt von Leutnant Brand den Auftrag, den auf dem anderen Ufer liegenden Kahn herüberzuführen. Der legt seine Uniform ab, schwimmt bei heftigstem Beschuß durch den Fluß, holt richtig den Kahn und kommt mit ihm wieder herüber. Der erste Trupp „Schiff“ sah ein: Leutnant Brand, Unteroffizier Ralkhoff, Unteroffizier Schimmelpennig, Gefreiter Rentwig und Grenadier Lüdte. Die Bewaffnung besaß aus einer Maschinenpistole, einem MG, und drei Gewehren. Mit den Händen paddeln sich die Männer herüber. Auch sie werden heftig beschossen. Gott sei Dank trifft keine Garbe. Grenadier Lüdte mußte mit dem Kahn wieder zurück, um den nächsten Trupp zu holen. Wieder müssen am Ufer Drahtortzeuge mit der Schere hingelegt und in die durchschnitten werden. Vor dem ersten feindlichen Bunker, die, glänzend getarnt, nur schwer zu erkennen sind, teilt der Leutnant seinen Stoßtrupp. Drei Mann arbeiten sich vor, einer muß die Sicherung übernehmen. Ein Franzose, der gerade auf die Deutschen ansetzen will, wird mit der MP umgelegt, eine durch die offenstehende Tür in den Bunker geworfene Handgranate bringt ihn in deutschen Besitz. Sieben Franzosen geben sich gefangen.

Auch der zweite Bunker wird außer Gefecht gesetzt, obwohl der Feind ständig aus einem in der Planke liegenden Bunker mit MG weiterschießt. Fürs erste aber waren jedenfalls die vor liegenden Bunker erledigt. Die Tapferen konnten nun den Hauptteil der Aufgabe, einen Brückentopf zu bilden, vornehmen. Auch das gelingt, wieder in heftigstem Feuer. Ein gegenüber dem Brückentopf liegendes Munitionshaus wird durch eine Handgranate in die Luft gesprengt. Wieder jetzt verschärft das MG-Feuer ein. Mittlerweile waren einige weitere Mann herangezogen, so daß der Brückentopf nun von neun Kameraden gehalten werden konnte. Drei Stunden lang lagen sie da und hielten die Stellung, bis es der Kompanie und dann dem Bataillon gelang, in Schlauchbooten herüberzukommen.

Zwischen durch aber hatten Leutnant Brand und die beiden Unteroffiziere Ralkhoff und Schimmelpennig ganze Arbeit geleistet. Ingesamt acht Bunker und eine ganze Anzahl von Feldstellungen, die das Vorgehen unserer Truppen hinderten, und vor allem den Stoßtrupp noch dauernd unter Feuer nahmen, wurden von ihnen genommen und gesäubert. Aus den ständig die Planke belegenden Bunkern holten sie allein 10 Offiziere und 30 Mann heraus. Jetzt erst war der Weg frei. Die Tat der Drei, die mit unglaublicher Bravour, beispielhaftem Mut und großer Ausrüstungsstärke vorgehen, kein Feuer scheuten und sich dem Feind unauffällig entgegenwarfen, hatte den Weg freigemacht. Der Maas-Übergang war erzungen.

Der Leutnant erhielt das EK I, Schimmelpennig das EK II und Unteroffizier Walter Ralkhoff das Ritterkreuz. Denn auf seiner Brust prangten bereits die EKs II. und I. Klasse. Das erste hatte er sich in Polen erworben, das zweite beim Uebertritt über die belgische Grenze, wo er ebenfalls dahndrehend für das Regiment gewirkt hatte. Stolz ist die Kompanie 67 auf den jungen Ritterkreuzträger. Es ist in der Tat aber auch eine vorbildliche Mannschaft, von der heute bereits über 25 das EK haben.

In einigen Tagen wird der Korpskommandeur den wackeren Kämpfer vor der Front seiner Kameraden auszeichnen. Ralkhoff, der aus Godesberg stammt, in Berlin-Spandau im vierten Jahre aktiv dienend, soldatisch „groß“ geworden ist, hat, wie er selbst sagt, nichts weiter als seine Pflicht getan. Daß seine herrliche soldatische Pflichterfüllung bei seinen Offizieren Anerkennung fand, zeigt die Verleihung des Ritterkreuzes, das von nun an seine Brust zieren wird. Tapfere Taten finden auch höchste Anerkennung. Ein Unteroffizier ist es, der das Ritterkreuz erhält.

### Fliegerangriffe auf nichtmilitärische Ziele. Die amtlich mitgeteilt wird, wurden vom 22. bis 31. Mai 165 feindliche Luftangriffe auf deutsches Reichsgebiet ausgeführt, darunter 105 Angriffe auf ausgesprochen nichtmilitärische Ziele, auf Wohnviertel, Felder und Wälder.

## Jan von Berth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Berlin, 3. O. Herwig, Göttingen - Herausgegeben durch Verlagsgesellschaft Hans, München.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Jan gedachte der Tage, da er so oft auf einem Sack mit Reis oder Weizen am Berst gefessen hatte, und eine leise Beunruhigung stieg in ihm auf, daß er dieses alles, was ihm so vertraut war, nun verlassen sollte. Und hier waren auch die Neuigkeiten für ein Blatt Tabak feil, oder für einen kräftigen Schluck Brannwein. Schiffer vom Oberrhein erzählten von Tilly, wie er in der Pfalz dem Mansfelder und dem Halberstädter im Raden sah und wie ein prachtvolles Ungewitter die Weichenden immer weiter nach Norden trieb. Holländer, die von der Schelde kamen, wußten von den Freiheitskämpfen ihrer Brüder zu berichten, von den wilden Spaniern, die immer zahlreicher um den eisernen Spinola sich versammelten, während ihr „grooter Moris“ Bergen op Zoom und Breda besetzte und schwor, daß er all die spanischen Katen in den Wallgräben seiner Festungen erlösen würde.

Es konnte nicht anders sein, als daß Jan diese klirrenden und lärmenden Neuigkeiten mit einigem Entzücken hörte. Auch in Frankreich regte es sich. Desto besser! Richeieu wollte die Spanier angreifen? Vortrefflich! Da lief Jan ja geradewegs der Kriegsfurie in die Arme. Er schlug sich auf die Schenkel und ging vergnügt nach dem „Blauen Hecht“ zurück, indem er vor sich hin pfiff.

Als er in die Schenkstube trat, stand da Frau Josepha mit einer Bäuerin und diese sagte gerade:

„Materdeis, wenn ich doch von nichts weiß!“

Frau Josepha aber gewahrte Jan:

„Jan, komm gleichwind her. Was ist dies?“

nahmsvoll, ob denn Frau Josepha ihren Mieter, den Herrn Magister, sie wisse schon, nun ganz verlieren werde, da er heute bei ihm zwei Reispferde gekauft habe? Denn solange der „Störrische Ochse“ in seiner Familie sei, hätten dort immer die wackersten Gänse zu Verkauf gestanden. Ei, dachte Frau Josepha und ihre Mienen drückten das deutlich aus, nur allzu deutlich für Jan, — ei, da kommt mir ein Wind in die Nase, der recht äbel riecht. Denn der Magister stand bei ihr noch, sozusagen, in der Kreide. Jan aber versuchte den „Störrischen Ochsen“ mit Zeichen zum Schweigen zu bringen, aber als er ihn herlich auf den Fuß trat, sagte der Wirt nur: „Du lustwandelst auf meinem Eigentum“, und als Jan einen Hustenanfall bekam, daß er blaurot im Gesicht wurde, meinte er wohlwollend ohne im Geldzählen innezuhalten: „Roter Ahmannshäuser mit Pibeben, und im Kessel heißgemacht, hilft am besten gegen Husten.“

Im Gegenteil war Frau Josepha begierig, mehr von den Neuigkeiten des „Störrischen Ochsen“ zu vernehmen und sie fragte:

„Zwei Pferde, sagtet Ihr?“

„Zwei.“

„Und wohin die Reife geht, und mit wem und wohin, das sagt mir doch geschwind.“

„Wohin und mit wem, kann ich Euch nicht sagen. Nur daß die Gänse gleich nach Mitternacht bereit stehen sollen, habe ich gehört.“

„Seit wann reisen denn gute Christenmenschen um Mitternacht?“

Aber der Gastwirt hatte sein Geld aufgezählt, sagte „Behüte Gott“ und ging hinaus.

Jan hätte sich gern eins gepiffen, um harmlos zu erscheinen, doch fühlte er die Blicke der Frau Josepha wie zwei Degenstippen an sich herumstippen und brach schließlich heraus:

„Zum Teufel, ich weiß von nichts!“

(Fortsetzung folgt.)